Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 3. Fernsprecher 261.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 8162

Nr. 181. **Magdeburg, Donnerstag den 6. August 1903.** **14. Jahrgang.**

Nieder mit den Umstürzlern von Wahlrecht und Reichsverfassung!

Eine große **Protestversammlung** mit diesem Thema findet am **Sonntag vormittag 11 Uhr** im **„Luisenpark“** in Magdeburg statt. Genossen! Agitiert schon jetzt für massenhaften Besuch!

Ein politischer Redakteur ein Verbrecher?

„Der Redakteur des satirischen „Residenzboten“ in Oldenburg wurde wegen angeblicher Beleidigung des Justizministers Ruhstrat zu einem Jahr Gefängnis und sofortiger Verhaftung verurteilt.“

So lautet eine lakonische Notiz bürgerlicher Blätter. Ein Jahr Gefängnis! Es scheint, als sähen es gewisse Kreise in Deutschland sehr gern, wenn die politischen Leidenschaften wieder einmal aufs höchste aufgestachelt würden. Und weshalb ein Jahr Gefängnis für einen Mann, der in seinem Blatte seiner Ueberzeugung Ausdruck gab? Man höre:

In dem kleinen, ruhigen und spießbürgerlichen Residenzstädtchen Oldenburg erscheint seit einiger Zeit ein satirisches Wochenblatt, der „Residenzbote“, das bald in geistreich-spöttischer, bald in derber, bald in harmlos-munterer Form die Mißstände mannigfacher Art, die in Oldenburg nicht rarer sind wie anderswo, zu geißeln.

Das Blatt leuchtete in höfische Vorkommnisse hinein, es klopfte dem Beamtentum auf die Finger, es verspottete die Gendarmerie, es verlachte das Spießbürgertum, kurz, es tat alles, was ein Witzblatt, das nicht wie die „Fliegenden Blätter“ Einschläferungszwecken dienen, sondern einen politischen Faktor darstellen will, zu tun verpflichtet ist. Kecke Illustrationen dienten dazu, um das Blättchen noch amüsanter und die Satire noch wirksamer zu machen.

Das hat den Gewaltigen in Oldenburg, die dadurch alle Sonnabend unangenehm aus ihrer Behaglichkeit gekitzelt oder geknissen wurden, nicht gepaßt, und so wurde denn eine allgemeine Hatz auf das Blatt eröffnet. Zuerst wurde ihm der Drucker abgetrieben, nur mit Mühe fand der Redakteur und Verleger, Hans Biermann, einen neuen Drucker. Dann ging es über ihn her. Anklagen sausten nur so nieder. Er selbst, Redakteur Biermann, wurde mitten aus einer Erholungsreise nach Wangeroog heraus verhaftet. Sechs Monate Gefängnis wurden ihm als erste Rate aufgebrummt.

Das über ihn am Sonnabend verhängte Urteil übersteigt alles bisher dagewesene, selbst den Prozeß Däumig in Halle!

Ueber die Verhandlung selbst wird aus Oldenburg berichtet:

Der Angeklagte hatte keinen Verteidiger mit in die Verhandlung gebracht, da er bestimmt erwartete, die Sitzung würde verschoben werden. Er hatte nämlich den Oberamtsrichter Bothe als befangen abgelehnt, doch wurde dieser Antrag als unbegründet verworfen. Weiter hatte der Angeklagte die Ladung von verschiedenen Zeugen vorgeschlagen, um den Wahrheitsbeweis für die von ihm aufgestellten Behauptungen antreten zu können. Ein diesbezüglicher Antrag wurde aber abgelehnt. (!)

Der Privatkläger hat sich beleidigt gefühlt durch einen Artikel in Nr. 19 des „Residenzboten“, überschrieben „Jeu“, einen solchen in Nr. 31: „Lieber Residenzbote“ und einen andern „Wer bezahlt's?“ überschrieben.

Auf die Frage des Verhandlungsleiters, was der Angeklagte zu den Artikeln zu bemerken habe, erwidert derselbe, er wolle den **Beweis dafür antreten,** daß Minister Ruhstrat sich **regelmäßig am Hasardspiel** im Kasino beteiligt habe.

Zu dem zweiten Artikel behauptet der Angeklagte auf Befragen, der Sohn des Senators der Akademie der Künste, Albert Dietrich in Berlin, des früheren hiesigen Hofkapellmeisters, habe sich unter dem Protegee des damaligen Oberstaatsanwalts, jetzigen Ministers Ruhstrat am Hasardspiel beteiligt, in einer Nacht sehr viel Geld verloren und sich deshalb erschossen; diese Aussage könne der Vater des Betreffenden bezeugen.

Der Vorsitzende kommt jetzt auf den Artikel „Wer bezahlt's?“ In demselben wird die Behauptung aufgestellt, eine Reihe von Personen, darunter auch der Minister Ruhstrat, habe auf Staatsunkosten eine Fahrt mit einem Dampfer unternommen, angeblich zur Tonnen- und Bakenschau; offiziell sei die Reise als eine Dienstreise bekannt gegeben, während es in Wirklichkeit eine Vergnügungsreise gewesen sei. Durch allerhand Andeutungen, wie opulentes Mittagessen u. a., mußte unwillkürlich der Eindruck hervorgerufen werden, als seien den Teilnehmern dieser Fahrt Diäten aus der Staatskasse bewilligt worden.

Angeklagter: Oberregierungsrat Ramsauer hat in der Verhandlung, die gegen mich vor dem Schwurgericht stattfand, bereits gesagt, daß er bereit sei, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß oldenburgische Staatsbeamte Urlaubsreisen auf Staatskosten nach Wangeroog unternehmen. Der Artikel ist nicht beleidigend; die darin aufgestellten Behauptungen sind wahr. Es kann nicht bestritten werden, daß ein Minister für geistliche Angelegenheiten kein Sachverständiger ist und kein Urteil über den Stand der Tonnen und Baken abgeben kann; denn diesem Zweck gilt doch offiziell die Reise.

Vorsitzender: Wollen Sie den Beweis dafür antreten, daß der Staat die Kosten für diese Reise getragen hat?

Angeklagter: Jawohl; ich berufe mich auf das Zeugnis meines früheren Verteidigers Ramsauer.

Rechtsanwalt Wisser: Ich beantrage, den Hauptkassen-Inspektor Jansen vom Ministerium laden zu lassen; der wäre allein in der Lage, hierüber zuverlässige Angaben zu machen.

Der Antrag des Klägers (!!) wird angenommen. Der Zeuge wird telephonisch geladen.

Es kommen verschiedene weitere Artikel zur Verlesung. In dem einen wird behauptet, Gymnasialdirektor Frühstück in Birkenfeld habe seinerzeit als Gymnasiallehrer dem Kläger beim Hasardspiel Geld geborgt. Ruhstrat habe ihm erklärt, es solle sein Schaden nicht sein. Fünf Jahre seien verflossen, dann sei der Dank erfolgt. Ruhstrat, der inzwischen zum Minister ernannt worden sei, habe Frühstück zum Gymnasialdirektor befördert. Zur Erläuterung dieser Artikel wird eine weitere Mitteilung im „Residenzboten“ verlesen, in welcher dem Fahrradhändler und Ingenieur E. Frühstück, einem Bruder des Direktors, in derben Worten ein Vorwurf gemacht wird darüber, daß er einem Knaben wegen der Verbreitung des „Residenzboten“ in seinem Hause resp. seiner Werkstatt Ohrfeigen gegeben habe. Am Schlusse dieser Notiz findet sich eine Anspielung auf den vorher erwähnten Fall.

Angeklagter: Der Kläger hat durch das Hasardspiel die Gesetze übertreten und als Beamter ein schlechtes Beispiel gegeben.

Der Antrag des Angeklagten auf Ladung verschiedener Zeugen wird vom Gericht abgelehnt. (!!)

Zeuge Hauptkasseninspektor Jansen soll vernommen werden, ob die Regierung durch die Fahrt nach Wangeroog einen Schaden erlitten hat; ob Zeuge an Minister Ruhstrat Diäten ausgezahlt hat.

Vorsitzender: Hat Minister Ruhstrat aus der Staatskasse Diäten für seine Reise nach Wangeroog erhalten?

Zeuge: Nein. Wenn das geschehen wäre, hätte ich die Anweisung schreiben müssen; das ist aber nicht geschehen, die Bücher ergeben auch nichts derartiges.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Der klägerische Rechtsanwalt erklärt in seinem Plaidoyer u. a.: „Es ist eine Beleidigung der allerschwersten Art, wenn gesagt wird, daß ein hoher Staatsbeamter seinen „Spießgesellen“ widerrechtlich befördert. Wenn der **Minister sich am Hasardspiel beteiligt hat, so ist das keineswegs so schlimm.** Von einer **strafbaren Handlung kann keine Rede sein. Das Hasardspiel ist nicht verboten, sondern nur der Wirt ist strafbar,** der es duldet. Beim **Kasino** handelt es sich aber **nicht um eine offene Wirtschaft,** sondern um das **Eigentum einer geschlossenen Gesellschaft. Die Teilnehmer am Spiel befinden sich also in ihrem Heim.“**

Im übrigen war die Rede dieses Herrn Wisser nicht von Belang. Eine Bemerkung aber, die sich der Mann gegen den Redakteur erlaubte, verdient hier besonders gebrandmarkt zu werden, er sagte nämlich:

In Betracht kommen die Vorstrafen des Angeklagten. In ganz kurzer Zeit ist er wegen ähnlicher Beleidigungen zu ganz erheblichen Strafen verurteilt worden. Es offenbart sich in allen Handlungen ein **starker verbrecherischer Wille.** Wo sich ein solcher dokumentiert, ist es die Aufgabe des Gerichts, dafür zu sorgen, daß derselbe gebrochen wird, damit eine Gewähr geboten ist, daß derselbe ein für allemal aufgehoben wird.

Ich beantrage eine Strafe, die die letzte von 6 Monaten weit übersteigt, und zwar **nicht unter 1 Jahr Gefängnis** und selbstredend Tragung der Kosten.

Angeklagter: **Nachdem mir die Beweisführung abgeschnitten ist, will ich auf meine Verteidigung verzichten, es nützt ja doch nichts.**

Das Gericht zieht sich zurück und verkündet nach kurzer Beratung folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird zu 1 Jahr Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Wegen Fluchtverdachts ist sofortige Verhaftung verfügt worden.

Das Urteil wird wie folgt begründet:

Der Beweis ist nicht erbracht.

1. daß der Gymnasialdirektor Frühstück wegen eines Darlehens an den Minister befördert worden ist.

2. daß der Minister Ruhstrat Diäten aus Staatsmitteln für eine Vergnügungsreise erhalten hat.

Bei der Strafabmessung ist in Betracht gezogen:

1. daß der Vorwurf der widerrechtlichen Anstellung eine Beleidigung so schwerer Art ist, wie sie schwerer kaum zu denken ist;

2. daß die Beleidigung nur geschehen ist, um die Skandalsucht zu befriedigen;

3. sind die Vorstrafen in Betracht gezogen.

Wegen Fluchtverdachts wurde Biermann sofort in das Gefängnis abgeführt.

Ein erschreckendes Urteil! Der Redakteur wird verurteilt, obwohl ihm keine Gelegenheit gegeben wird, seine Zeugen abhören zu lassen und den Wahrheitsbeweis anzutreten! Ganz wie beim Hunnenbriefprozeß unseligen Angedenkens gegen den „Vorwärts“!

Charakteristisch ist eine Bemerkung am Schlusse des Berichts, den die „liberale“ „Weser-Ztg.“ über den Prozeß gebracht hat. Das Blatt findet kein Wort der Kritik an dem Urteil. Wohl aber heißt es am Schlusse:

Da er bereits früher acht Monate Gefängnis davontrug, so wird er jedenfalls, wenn auch die Zusammenziehung eine geringe Ermäßigung eintreten läßt, so lange festgesetzt werden, daß sein Blatt ruiniert ist.

Hat die „Weser-Ztg.“ hier aus der Schule geplaudert? Oder hat sie ihrem eignen Wunsche Flügel geliehen?

Und erst der Rechtsanwalt Wisser! Er insinuiert dem Redakteur einen „starken verbrecherischen Willen“! Der Mann tut uns leid, sonst müßten wir gegen diese unerhörte Verdächtigung ganz energisch protestieren! Das aber wollen wir nur bemerken, daß es höchst ehrenhaft von dem Verurteilten war, daß er mutig trotz der Strafen auf seinem Posten aushielt. Für politische Kämpfer sind Verurteilungen Ehrennarben! Und je mehr wir vom Haß der Herrschenden verfolgt werden, um so fester wird in uns die Ueberzeugung, daß wir auf dem rechten Wege sind!

In Halle hat das Gericht einigermaßen wieder gut gemacht, was der Oeffentlichkeit unverständlich war. Wenn das Urteil in Oldenburg Rechtskraft erlangen sollte, ist Deutschland um ein Urteil reicher, das mit Recht Zorn und Empörung gegen die gesamte Rechtsprechung entflammen muß! —

Politische Uebersicht

Magdeburg, den 6. August 1903.

Neues zum Kapitel: Klassen-Justiz.

Gerade zur rechten Zeit, so daß es hoch aktuell ist, bespricht im Augustheft der „Preußischen Jahrbücher“ Professor Hans Delbrück mehrere auffällige Gerichtsurteile der letzten Zeit, wie das Löbtauer, das wider Grupe Pückler und das oberkriegsgerichtliche gegen Hüssener und schließt daran folgende Bemerkungen über „Klassenjustiz“:

Was verstehen wir unter Klassen-Justiz? Selbst die Sozialdemokratie behauptet nicht, daß es bewußte Parteilichkeit und Ungerechtigkeit sei, sie behauptet nur, daß die Inhaber der richtenden Gewalt bei uns unbewußt befangen sind in gewissen Vorstellungen ihres Standes und ihrer Klasse und aus diesem Vorstellungskreise heraus fortwährend Urteile sprechen, die von den niederen Klassen als schweres Unrecht empfunden werden. Ich glaube, daß tatsächlich hier der eigentliche Knotenpunkt unsrer politischen Verwicklung ist. Worüber haben sich denn die unteren Klassen bei uns eigentlich zu beklagen? Es ist ja eine Albernheit, zu meinen, daß durch bloße demagogische Agitation eine Partei von drei Millionen Wählern zustande gebracht wird, die in andern verwandten Kulturstaaten, z. B. England, überhaupt nicht existiert. Es müssen große, überaus drückend empfundene Beschwerden vorhanden sein; wo sind sie? Materielle Ueberlastung mit Steuern? Das kann so schlimm nicht sein, denn im ganzen geht es unsern niederen Klassen nicht schlechter als anderswo, eher besser. Die großen Wohltaten der sozialen Versicherungsgesetze werden von ihnen selber nicht geleugnet. Die beschränkte Teilnahme an der Regierung durch die Klassenwahl wird von den Massen so direkt wenig empfunden; das, was sie empfinden, ist tatsächlich die Behandlung, die ihnen von den Verwaltungs-, Polizei- und Justizbehörden zuteil wird. Die Behörden nehmen in den Lohn- und Arbeitskämpfen die Partei der Unternehmer. Im Staate der allgemeinen Wehrpflicht, der allgemeinen Schulpflicht und des allgemeinen Wahlrechts fühlen die Arbeiter sich nicht als Gleichberechtigte. Hier also muß vor allem eingesetzt werden mit der Besserung. Aber es ist ungeheuer schwer. Es ist viel schwerer, als Gesetze zu ändern. Es handelt sich darum, in unserm ganzen Beamtentum einen andern Geist heranzubilden..... Die große Mehrzahl der Beamten versteht es eben nicht anders, die Staatsautorität geltend zu machen, als dadurch, daß sie, wo sich auch eine Gelegenheit bietet, möglichst schneidig auftreten und eingreifen. Welch unermeßlichen Schaden solche überschneidigen Urteile und Maßnahmen der Staatsautorität tatsächlich zufügen, indem sie in der Menge den leidenschaftlichen Haß erzeugen, der sich dann bei den Reichstagswahlen äußert, das machen sich diese Präsidenten, Geheimen Räte, Richter und Staatsanwälte nicht klar. Werden sie aber von oben darauf hingewiesen, so entsteht die Gefahr, daß sie unsicher werden und Weichheit Platz greift, auch da, wo Strenge walten muß..... Alle Arbeit gegen die Sozialdemokratie, strenge Unterdrückung oder Wohltat, soziale Gesetzgebung und Belehrung, Vaterlandsliebe und Religion, alles wird keine Wirkung haben, so lange nicht ein andrer Geist in unsre Strafkammern eingezogen ist.

Delbrück ist sich selber darüber nicht im Unklaren, daß sein Mittel auch noch nicht unfehlbar gegenüber der Sozialdemokratie ist. Diese Partei fußt auf ökonomischer Basis und nur durch Umänderung der Wirtschaftsform im Sinne des Sozialismus ist sie zu überwinden. Immerhin ist [illegible] Kritik, die Delbrück nebenbei gegen das Beamtentum [illegible] sonders gegen die dem sozialen Leben so fremd und [illegible]

versprechenden richterlichen Beamten, übt, sehr angebracht. Nur — heilen wird sie nicht, denn diese er werden, so lange die Bourgeoisie herrschen wird, immer Klasse angehören, die unsre fanatischen Feinde sind. hin auch die Klassenjustiz erst mit der gänzlichen seitigung der Klassengegensätze durch die Sozialdemokratie verschwinden wird. —

Papst Pius X.

Es war sehr ungemütlich hinter den Mauern des Konklave, deshalb konnte bereits gestern die Proklamierung des neuen Papstes vorgenommen werden. Mehrere Blätter brachten heute Telegramme, daß gar kein Zweifel sei, daß der sterbende Kardinal Herrero das Konklave zum Abschluß brachte. Die Furcht, mit dem Toten im Konklave zu bleiben, entschied die Meinungen gewiß rascher als andre Bedenken.

Dann aber kam folgendes hinzu: Eine Einigung war angesichts der Intrigen und Machenschaften derer um Rampolla, der unter allen Umständen auf die dreifache Tiara (den Papsthut) hoffte, unmöglich. Nur 19 Stimmen (von 62) soll er erhalten haben. Der Kampf im Konklave war ungeheuer heftig und so kamen denn schließlich die feindlichen Brüder dahin überein, einen völlig neutralen Kompromiß-Papst zu wählen. Auf diese Weise erhielten die Katholiken ihren Sarto als Pius X.

Ueber den neuen Papst ist wenig zu sagen. Was die bürgerlichen Blätter über ihn berichten, sind leere Hypothesen und nichtssagende Phrasen und Vermutungen, die hübsch die Spalten füllen.

•

Giuseppe Sarto stammt aus einer armen Arbeiterfamilie. Seine Mutter lebt noch jetzt in den bescheidensten Verhältnissen. Seine Schwester ist Modistin, sein Bruder betreibt eine kleine Gastwirtschaft in Treviso. Er wurde am 2. Juni 1835 in Riesi bei Treviso geboren. Bis zum Jahre 1875 war er Pfarrer in Salzano, dann wurde er vom Bischof Zinelli von Treviso mit dem Amte seines Kanzlers betraut und zum Lehrer der Religion am bischöflichen Seminar ernannt. Er leitete nach dem Tode Zinellis die Diözese als bischöflicher Vikar, wurde im Jahre 1884 Bischof von Mantua und im Jahre 1893 Patriarch von Venedig und Kardinal. Er soll ein glänzender Redner sein. Er ist ein Vertreter der Interessen des niederen Klerus im Kollegium. Die italienische Regierung hielt ihn für so intransigent, daß sie ihm lange das Exequatur verweigerte, als er zum Patriarchen von Venedig ernannt worden war.

Seine Gegner führen an, daß er ungebildet sei, er spreche nicht einmal französisch, so daß er als Papst bei Audienzen an Ausländer in die größte Verlegenheit komme. Sarto, der als eine einfache, bescheidene Priestergestalt geschildert wird, galt von allen Papabili als der kirchlichste und unpolitischste. Als ein besonderes Verdienst hat man ihm angerechnet, daß er erfolgreich gegen viele Mißbräuche in den Kirchen seiner bisherigen Diözese angekämpft habe.

Wie verlautet, war das Schlußresultat der Abstimmung des Konklave folgendes: Sarto 50, Rampolla 10, Gotti 2 Stimmen. Sarto bat die Kardinäle zweimal, ihn nicht zur Annahme zu drängen, er fühle sich der schweren Bürde nicht gewachsen. Erst auf Bitten des befreundeten Satolli entschloß er sich weinend zur Annahme.

*

Wenn dem Pius X. schon jetzt nachgerühmt wird, daß er regen Reformeifer bekunde, so ist dazu zu bemerken, daß ihm allerdings sein neues Amt als pontifex maximus der katholischen Kirche die beste Gelegenheit bietet, diesen zu betätigen. Wir fürchten aber, daß die Verhältnisse in der katholischen Kirche und im Vatikan sowie namentlich die Beziehungen zu der italienischen Regierung keine wesentliche Veränderung erfahren werden. Ist dem Papste auch durch die Satzungen der katholischen Kirche eine große Macht über die Gläubigen gegeben, so findet diese Macht doch ihre Schranken an den vor Jahrhunderten festgesetzten und durch Jahrhunderte lang im Vatikan auf das peinlichste beobachteten Bräuchen und Vorschriften, und es dürfte selbst dem reformeifrigsten Papste nicht leicht fallen, derartige Verhältnisse in verhältnismäßig kurzer Zeit abzuändern.

Sarto hat es bisher vermieden, politische Ansichten öffentlich zu vertreten. Bemerkt zu werden verdient, daß, als der König von Italien, Umberto, seinerzeit mit Kaiser Wilhelm in Venedig zusammentraf, der Kardinal von Rom aus den Wink erhielt, den König nicht zu besuchen. Sarto besuchte zwar nicht den König, wohl aber den Sohn des „Usurpators" in recht ostentativer Weise. Mag der neue Papst zu dem Modus seiner Politik noch so gefällige Formen zu finden wissen, mag er die „liberal"-katholische Auffassung, die man dem Kardinalpatriarchen zuschreibt, auch unter der Tiara betätigen, wiewohl das nicht ohne weiteres selbstverständlich und gewiß ist — er wird in politischen Dingen in seiner Person dasselbe Prinzip und System verkörpern.

Das ist der einzige Gesichtspunkt, den wir der bürgerlichen und insbesondere der liberalen Presse gegenüber bereits wiederholt betont haben, den erneut hervorzuheben im gegenwärtigen Augenblick allein von Interesse ist.

*

Der „Vorwärts" schreibt in einem längeren Artikel über Pius und und seine eventuelle Stellungnahme zu wirtschaftspolitischen Fragen u. a. folgendes:

Seine Tätigkeit als Bischof und Patriarch in dem industriereichsten Gebiete Norditaliens dürften ihn in engere Verbindung mit dem Industrieproletariat gebracht und seinen Blick für die Bedürfnisse desselben in höherem Maße geschärft haben, als dies bei dem früheren Kardinalbischof von Perugia, dem nachmaligen Leo 13., in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall sein konnte. Für einen politisch klar denkenden Kopf, für einen Mann von „Geschicklichkeit und Festigkeit" kann es nicht zweifelhaft sein, wohin in absehbarer Zeit in Europa die Reise geht. Und die bloße Tatsache, daß die Gewalt politisch erobert ist, macht sie nach klerikaler Anschauung und päpstlicher Praxis als durch göttliche Zulassung gegeben, so daß die Kirche sich mit ihr abzufinden in der Lage ist, wenn dies den kirchlichen Interessen zu entsprechen scheint. So hat sich Leo 13. mit den Tatsachen der französischen Revolution und der liberalen Aera trotz aller prinzipiellen Gegnerschaft abzufinden vermocht, so wird jede Kirchenpolitik sich mit dem Sozialismus abzufinden wissen, sobald er politische Tatsache geworden. Bei Leo 13. ist seine Stellungnahme zum Sozialismus gerade durch seine „Politik", durch seine Beziehungen zu den Kabinetten ganz wesentlich beeinflußt worden. Wir werden abzuwarten haben, ob der neue Papst die apostolische „Lehre", wie Leo 13. sie in seinen Enzykliken niedergelegt hat, in allen Punkten akzeptiert, ob er an ihr nicht in manchen Punkten gerade vom Standpunkte des dogmatischen Systems, das er vertritt, nach der Seite der praktischen Konzessionen zu revidieren findet, wie Leo 13. an dem „Modus" Pius 9. verschiedenes zu revidieren gefunden hat. Wahrscheinlich ist trotz allem das letztere nicht, und so dürfte auch der neue Papst für uns nicht mehr sein als eine veränderte Nummer in einem alten System. —

Deutschland.

Berlin, 5. August. Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge werden die beteiligten Ressorts nachprüfen, ob die seinerzeit aufgestellten Regulierungspläne der Flußläufe in Schlesien einer Ergänzung bedürfen. —

— **Eine boshafte Reminiszenz.** In bürgerlichen Blättern macht folgende Notiz die Runde:

„Für die Wandlungsfähigkeit nationalsozialer Anschauungen bezeichnend ist ein Artikel, den der nationalsoziale Reichstagsabgeordnete von Gerlach in der „Zeit" am 5. Februar 1897 geschrieben hat. In diesem Artikel fällte der jetzt zur Freisinnigen Vereinigung sich rechnende Herr v. Gerlach über die Freisinnige Vereinigung folgendes Urteil: „Kartellbestrebungen sind fast immer ein Zeichen von Schwäche. Starke, selbstbewußte Parteien, wie das Zentrum und die Sozialdemokratie, denken darum niemals daran, sich die Bewegungsfreiheit und die Ausdehnungsmöglichkeit durch ein festes Bündnis mit andern Parteien zu verschränken. Sehr erklärlich war es, daß gerade die Freisinnige Vereinigung die Kartellinitiative ergriff. Geboren als das Augenblickserzeugnis der politischen Lage des Jahres 1893, haltlos hin- und herschwankend zwischen der Volkspartei zur Linken und dem linken Nationalliberalismus zur Rechten, ohne Programm und ohne Organisation, ohne innere und äußere Daseinsberechtigung, stellt sie ein Heer ohne Höchstkommandierenden und ohne Soldaten dar. Nur ein Häuflein Generalstabsoffiziere ist vorhanden, der „geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen": der redefrohe Rickert, der reichsgoldbegeisterte Exrevolutionär Bamberger, der bildungseifrige Schrader, der „unentwegte" Manchestermann Barth, der sonntagsruhfeindliche Bauernvereinsgründer Pachnicke, der ziemlich unbekannte Fr. Goldschmidt und der völlig unbekannte P. Jonas. Das sind die Spitzen der Freisinnigen Vereinigung. Daß mancher unter diesen Männern in seinem Fache Tüchtiges leistet, ist zweifellos. Aber niemand wird es wagen, sie für die Träger einer zukunftsreichen Bewegung zu halten."

Inzwischen ist Herr v. Gerlach andrer Meinung geworden.

— **Versammlung gekrönter Häupter.** Eine Zusammenkunft von „Fürsten, wie sie von solchem Range und in solcher Anzahl seit den Tagen des Wiener Kongresses im Anfang des vorigen Jahrhunderts kaum je wieder gleichzeitig bei einander gesehen worden sind," wird in der Londoner „Pall Mall Gazette" angekündigt. Der Darmstädter Korrespondent des englischen Blattes versichert, Wilhelm 2., Nikolaus, Eduard, die Könige von Dänemark und Griechenland hätten zugesagt, zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Battenberg nach Darmstadt zu kommen.

Die Weltgeschichte und die Volksgeschichte werden durch ein solches Rendezvous nicht im geringsten berührt. —

— **Der Militarismus besorgt den Junkern billige Arbeitskräfte!** Der konservative „Gesellige" schreibt und frohlockend druckt es die Oertelsche „D. T." ab:

Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern (Wer lacht da? Red. d. V.) hat der Militärverwaltung Veranlassung gegeben, die Truppenkommandos wiederum auf die Zulässigkeit der Beurlaubung aktiver Mannschaften zu Erntezwecken hinzuweisen. Danach kann in allen Fällen dem Ersuchen der Landwirte auf Beurlaubung von Mannschaften Folge geleistet werden. Die Leute müssen möglichst dem ältesten Jahrgange angehören, mit der Landwirtschaft (Mähen, Binden usw.) vollständig vertraut und vor allen Dingen in der Militärausbildung genügend vorgeschritten sein, auch zu den besten Schützen zählen. Anderseits müssen sich die Landwirte schriftlich verpflichten, den Leuten gutes Unterkommen und gute Beköstigung zu gewähren, ihnen ferner eine den Umständen entsprechende Entschädigung in Geld zu zahlen und ihnen Gelegenheit zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes zu bieten. Die Truppenkommandos sind berechtigt, von den gewährten Entschädigungen einen Teil zum Besten der ärmeren Mannschaften in Abzug zu bringen.

Der Militarismus ist nicht nur der Schutz der Geldschränke der Kapitalisten, er dient auch als billiger Arbeitsnachweis für die Junkersippschaft, die deshalb keine Arbeiter bekommt, weil sie sie zu erbärmlich bezahlt und behandelt! Die Junker wissen schon, weshalb sie für den Militär-Etat stimmen: Sie verdienen an dieser Abstimmung Riesensummen, bringen ihre Herren Söhnchen bequem an die Staatskrippe und benutzen den Militarismus als Werkzeug zur Füllung ihrer Geldsäcke! —

— **Neues von Wilhelm 2.** Der Kaiser hat bestimmt, daß der Säbel beim Train in der für die Feldartillerie vorgeschriebenen Weise zu tragen ist. Der Schleppriemen am Säbelkoppel fällt fort. —

— **Das Hundstagsattentat.** Jedes Jahr zwischen dem 23. Juli und 23. August taucht das bekannte „anarchistische Attentat" wieder auf. So auch diesmal.

Die „Altpreuß. Ztg." in Elbing frischt das neuliche Gerücht wieder auf, indem sie folgendes meldet: „An dem Gerüchte, wonach vier Anarchisten Amerika verlassen haben mit der Absicht, ein Attentat auf Kaiser Wilhelm auf der Nordlandfahrt zu vollführen, scheint doch etwas Wahres zu sein. Als die Anarchisten ihren Zweck in Norwegen vereitelt sahen, begaben sie sich über Berlin nach Elbing bezw. Kadinen, um ein Attentat auf die Kaiserin auszuführen. Die hiesige Polizei war von der Berliner Kriminalpolizei von dem Plane benachrichtigt worden. (Die Polizei weiß von den „Attentaten" immer eher wie die Anarchisten selbst!) Außer dem in Kadinen stationierten Kriminalwachtmeister und den Kriminalschutzleuten weilt auch in unsrer Stadt noch ein Kriminalkommissar aus Berlin. Die nötigen Vorsichtsmaßregeln sind allenthalben getroffen."

Selbst die „Berl. Pol. Nachr." müssen gestehen: Es handelt sich hoffentlich auch diesmal nur um eine grundlose Alarmnachricht, für die dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen werden muß. —

— **Furcht vor der Wahrheit?** Wie der Zentralverband deutscher Industrieller mitteilt, ist der Züricher Dozent Dr. Goldstein von dem russischen Finanzminister beauftragt worden, ihm Auskünfte wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Natur über die deutsche Industrie zu beschaffen. Obwohl nun die Scharfmacher noch gar nicht wissen, wozu der Finanzminister die Auskünfte gebraucht, machen sie offiziell bekannt: „Der Zentralverband ersucht demgegenüber seine Mitglieder, Dr. Goldstein bei seinen Anträgen nicht direkt Auskunft zu erteilen, sondern ihn an den Verband zu verweisen. — Jedenfalls ist dem Herrn Dr. Goldstein bei Auskunftswünschen mit Vorsicht zu begegnen." —

— **Ein neuer Bekehrter?** Dr. Max Maurenbrecher, der bisherige Sekretär der nationalsozialen Partei will zur Sozialdemokratie übertreten, so teilte der Oberlehrer Dr. Guttmann-Dortmund auf dem am Sonntag in Elberfeld stattgehabten rheinisch-westfälischen Vertretertag der Nationalsozialen

Kleines Feuilleton.

= **Ueber den lieben Gott und die Polizei**, die glaubt, ihn schützen zu müssen, hat Peter Rosegger einmal einen schönen Brief geschrieben. Das ging so zu: Im Jahre 1900 veröffentlichte die Wiener „Arbeiterzeitung" des Dichters Roman „Der Gottsucher". Eine Stelle darin, in der sich Rosegger mit dem landläufigen Gottesbegriff auseinandersetzt, brachte den Staatsanwalt [illegible] in Bewegung, daß er, ein übereifriger Gottespolizist, mit dem [illegible] in die Dichtung hineinfuhr und eine Nummer der „Arbeiterzeitung" konfiszierte. Die Sätze, die dem Zensor solches Grausen erregten, nachdem sie in dem längst veröffentlichten Buch von Tausenden gelesen worden waren, lauten:

„Wenn einer aus dem Geschlecht der Menschen — irgend einer — plötzlich allmächtig wäre, es wäre besser für uns denn so, da ein Etwas über allem ist, das nicht gesehen und nicht verstanden wird, das uns Herzen herzlos bricht, [illegible]. Ein Ungetüm ist's, [illegible], denn es nennt sich Gott.

Der gute Gott!

Der liebe, himmlische Vater, der die Erde mit einem Sternenkranz, die Welt mit einem Sonnenmeere umgibt, [illegible]. Wer kennt ihn? [illegible] Kennt er sich?

[illegible] Gott [illegible] ... Ich habe einen [illegible] gekannt, der so fromm war, so [illegible] im heiligen Glauben, daß er [illegible], wie Gott auch [illegible] die Welt erlöst hätte, wenn er als Kind aus der Erde herausgewachsen wäre. [illegible] haben es sich die Leute [illegible], um einen Gott herzurichten, der für nichts zu brauchen ist, als zum Schrecken armer Seelen."

Die Redaktion der Wiener „Arbeiterzeitung" [illegible], den Dichter von der Konfiskation zu verständigen, die [illegible] vom Landgericht mit einer den Staatsanwalt [illegible] Begründung aufgehoben wurde. Darauf kam von Rosegger folgender Brief:

„Gegen die Zensur sich nun sein Recht zu wehren, ist [illegible] überflüssig. „Der Gottsucher" konfisziert! Daß [illegible] philosophische Konflikte an sich selbst erleben, ist wohl nicht zu verlangen. Wenn sie aber von der Versuchung durch den Teufel in der Wüste etwas wüßten, würden sie dem Seelenkämpfen des Gottsuchers Wahnfried vielleicht ein glücklicheres Verständnis entgegenbringen. — Wenn wir den lieben Herrgott nur einmal aus den Händen der Polizei befreien könnten; sie macht ihn doch gar zu lächerlich! Graz, 21. März 1900. Ihr ergebener Rosegger."

Schließen wir mit dem Wunsch, daß sein Wunsch bald in Erfüllung gehe und der Polizeiverstand seiner Macht über philosophische Bekenntnisse und künstlerische Gebilde entkleidet werde!

= **Eine schwere Verletzung Edisons**, und zwar infolge von Arbeiten mit Röntgen-Strahlen, meldet ein Telegramm aus New-York. Danach ist Edison infolge seiner Versuche mit Röntgen-Strahlen halb erblindet. Die Aerzte haben ihn veranlaßt, die Versuche einzustellen, und haben ihn gewarnt, da er andernfalls völlig erblinden würde. Der rechte Arm des einen Assistenten ist völlig gelähmt und dürfte amputiert werden, da die Gewebe durch die Einwirkungen der Strahlen abgestorben sind. Auch drei Finger der linken Hand müssen amputiert werden.

Daß die Bestrahlungen mit den Röntgen-Apparaten allerhand Ernährungsstörungen auf der Haut hervorzurufen vermögen, ist ja bekannt und vielfach durch Beobachtungen festgestellt. Insofern hat diese Meldung nichts an und für sich Unwahrscheinliches. Man wird indessen gut tun, eine gewisse Vorsicht diesen Mitteilungen gegenüber obwalten zu lassen. —

= **Röntgen-Strahlen im Dienste der Schuhmacherei.** Die Zusammenstellung klingt zwar im ersten Moment etwas befremdlich, bei näherem Zusehen aber erkennt man befriedigt, daß diese Verwendung keinen Mißbrauch der genialen Entdeckung des Würzburger Physikers bedeute. Im Gegenteil; man kann im Interesse der Gesunderhaltung aller Glieder des menschlichen Leibes nur wünschen, daß öfter ein so zweckmäßiger Gebrauch von ihr gemacht würde, wie das seitens der Fachklasse für Schuhmacher in der städtischen Fortbildungsschule zu Kamenz geschieht. Die genannte Fachklasse hat von dem menschlichen Fuße eine Reihe von Aufnahmen mit Röntgen-Strahlen anfertigen lassen und die Photographien auf der Städte-Ausstellung in Dresden ausgestellt. Da sieht man denn zunächst die normale Lage aller einzelnen Fußknochen am [illegible] Fuße, dann [illegible] durch einen dünnen Strumpf [illegible], keine Zusammenpressung deutlich wahrnehmen, [illegible] des Druckes bei einem normal passenden Schuh und endlich die völlig veränderte unnatürliche Lage aller Zehen in zu engem Schuhwerk. Das Ganze bietet eine sehr beachtenswerte Warnung, ob aber dadurch gegen die menschliche Eitelkeit mit Erfolg anzukämpfen sein wird? —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 181. Magdeburg, Donnerstag den 6. August 1903. 14. Jahrgang.

Zweierlei Notstandsaktion.

Erstes Bild.

Eine große Staatsaktion ist in Posen vor sich gegangen. Man denke nicht, daß die Staatsregierung für diese Provinz, die vom Hochwasser fast nicht minder schwer betroffen worden ist als Schlesien, große Summen bewilligt hätte. Nach wie vor beschränkt sich die Hilfeleistung in Posen auf die Tätigkeit jenes christlich gesinnten „Vaterländischen Frauenvereins", der nur für die Deutschen Geld hat, die polnischen Kaninchen aber ruhig ersaufen läßt.

Aber neue Dämme hat man in Posen errichtet, Dämme ... aber nicht gegen das Hochwasser, sondern — gegen die polnische Gefahr.

Bekanntlich ist der wirtschaftliche Nutzen, den die Landwirtschaft von dieser Art Dammbau hat, sehr beträchtlich, vom Dammbau andrer Art unterscheidet er sich aber dadurch, daß er nur jenem Teile der Landwirtschaft nützt, der in den gesetzgebenden Körperschaften als der „notleidende" paradiert. Durch die Ankäufe der Ansiedlungskommission sind die Preise für größere Grundkomplexe fabelhaft in die Höhe getrieben worden, und so kann man sich nicht wundern, wenn die Edelsten und Besten der deutschen Nation sich dazu drängen, durch Verkauf ihrer notleidenden Güter der großen nationalen Sache einen Dienst zu tun.

Für 20 bis 30 Millionen Mark hat die Ansiedlungskommission in den letzten Wochen Land angekauft. Einen großen Teil davon erstand sie von der Landbank in Berlin, die den Kauf und Verkauf von Grundstücken geschäftsmäßig betreibt. Unter diesen auf dem Umweg über die Landbank erworbenen Liegenschaften befinden sich u. a. nach dem Berichte der „Pos. Nachr." folgende:

Vom Prinzen Biron von Kurland	zirka	4000	Hektar
„ Herzog zu Sachsen-Altenburg	„	1772	„
„ Herrn Gustav v. Treskow .	„	3100	„

Direkt von ihren bisherigen Besitzern wurden gekauft:

Von d. kgl. Klosterkammer in Hannover	zirka	4000	Hektar
„ Frau Alma v. Treskow . . .	„	1500	„
„ Amtsrat Kiehm	„	482	„
„ Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorf	„	1981	„

Der Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf ist früher einmal Oberpräsident gewesen. Ihm wurde der Hektar bis zum Liebhaberpreise von 1800 Mark bezahlt. Nicht schlechter schnitten die andern Besitzer ab. Die Preise der Güter sind nämlich durch die Käufe der Ansiedelungskommission derart in die Höhe getrieben, daß der königliche Domänenfiskus nur noch im Bromberger Kreise und in Westpreußen kauft, weil die Preise in der übrigen Provinz Posen für ihn unerschwinglich sind. Aber was sich der Domänenfiskus nicht verstatten kann, darf sich der aus preußischen Steuergeldern gespeiste Kaninchenjagdfonds wohl leisten!

Nach dem Programm der Ansiedlungskommission sollen vor allem jene Güter gekauft werden, die in „Gefahr" sind, in polnische Hände zu geraten. Daraus ergibt sich, daß die verschiedentlichen steinreichen und streng national gesinnten Besitzer keinen Anstand daran genommen hätten, ihre Güter dem polnischen Erbfeind auszuliefern, wenn er ihnen bessere Preise bezahlt hätte. Das Hinauflizitieren (Lizitieren heißt Bieten bei einer Versteigerung) des polnischen Großgrundbesitzes ist ihnen wohl zustatten gekommen.

So wird in Posen der Landwirtschaft geholfen!

Zweites Bild.

Die 10 Millionen, die der preußischen Regierung durch die öffentliche Empörung für das überschwemmte Schlesien abgepreßt worden sind, werden kaum dazu genügen, die Hälfte des entstandenen Schadens gutzumachen. Nach vorliegenden Nachrichten übersteigt der Schaden 20 Millionen Mark. Mehr als die Hälfte dessen, was notwendig ist, soll also zusammengebettelt werden. An die Spitze dieser privaten Hilfsaktion ist der Graf Posadowsky getreten.

Vorläufig ist aus Staatsmitteln ein Betrag von nur 1 Million 600 000 Mark flüssig gemacht worden, der zunächst verwendet werden soll, um 1. zerstörte und schwer beschädigte Gebäude aus dem Ueberschwemmungsgebiete auf die Höhe zu verlegen; 2. die erforderlichen Deichschlüsse ungesäumt vornehmen zu lassen und 3. durch Wiederaufrichtung zerstörter Brücken und Wehre und Wiederherstellung von Wegen die sofortige Wiederaufnahme der gewerblichen Tätigkeit zu ermöglichen.

Zur unmittelbaren Hilfeleistung ist demnach aus Staatsmitteln noch immer kein Geld vorhanden, trotzdem Tausende von Menschen dem Verhungern nahe sind. Ebensowenig ist in das vorläufige Programm der Regierung die Bekämpfung des Typhus aufgenommen worden, der bedrohlich um sich greift.

Das Wasser kommt vom vielen Regnen. Zu dieser Ueberzeugung ist das Organ des Freiherrn von Hammerstein, die „Berl. Korrespondenz" gekommen, nachdem sie aus Anlaß der schlesischen Katastrophe einige Wochen über den Fall nachgedacht hat. Die Regierung aber ist ganz unschuldig daran. Sie veröffentlicht über dieses Thema eine längere Abhandlung, die mit diesen klassischen Sätzen beginnt:

„Die öffentliche Meinung neigt beim Eintreten außergewöhnlicher Ereignisse, die große Notstände im Gefolge haben, dazu, irgend jemand für das Unglück verantwortlich zu machen und zu versuchen, die Notstände auf Ausführungen oder Unterlassungen von Arbeiten zurückzuführen. So ergehen sich auch nach den diesjährigen für die Provinz Schlesien so verderbenbringenden Hochwassern verschiedene Zeitungen in mehr oder weniger scharfer Weise in Angriffen auf die Regierung oder deren Organe, als ob diese imstande gewesen wären, das tief beklagenswerte Unglück zu verhindern. Derartige Hochwasser entstehen durch starke Niederschläge, die auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet meistenteils in ganz kurzer Zeit fallen!"

Es ist verblüffend! Aber trotzdem, man höre, hat sich die Regierung nicht darauf beschränkt, den lieben Gott regnen zu lassen, wann er will. Sie hat sogar verbaut und reguliert. Aber:

„An den durch das (!) diesjährige Hochwasser getroffenen Flüssen und zwar der Freiwaldauer Biele, der Landecker Biele und der Glatzer Neiße hatten die Regulierungsarbeiten begonnen und waren zum Teil schon vollendet. Leider hat das Hochwasser, das alle seine Vorgänger an Höhe übertroffen hat, die bereits ausgeführten Arbeitern stark beschädigt. Die Arbeiten waren erst zu kurze Zeit fertig und noch nicht genügend konsolidiert, um einer so großen Gewalt des Wassers Widerstand leisten zu können."

Wenn also die Arbeiten früher fertig und schon genügend konsolidiert gewesen wären, hätten sie — immer nach der „Berliner Korrespondenz" — einer so großen Gewalt des Wassers Widerstand leisten können. Die Schuld an der bösen Geschichte tragen also nicht die preußischen Musterwirtschafter, — sondern — nächst dem lieben Gott die verdammten Dämme. Die „Berliner Korrespondenz" schließt die Aufzählung aller preußischen Mustereinrichtungen, die bei dieser Hochwasserkatastrophe stark beschädigt worden sind, mit den triumphierenden Worten:

„Diese Maßnahmen, denen noch eine große Zahl von Bestimmungen hinzugefügt werden könnte, zeigen wohl zur Genüge, wie sehr man allerseits bemüht gewesen ist, die Hochwasserschäden, soweit dies überhaupt möglich ist, zu verhindern."

Wir sind auch der Meinung, bemerkt dazu der „Vorwärts", daß diesen Maßnahmen „noch eine große Zahl von Bestimmungen — hinzugefügt werden könnte." Man sieht also, es ist gar nicht so schwer, sich „mit der von im" preußischen Ministerium konditionierten Herrn Hammerstein beseelten „Berliner Korrespondenz" auf gütlichem Wege zu verständigen. Wozu noch über die Regierung klagen? Sie hat ja — nichts getan! —

Gewerkschaftsbewegung.

Wie man mit Arbeitern umspringt. Am Freitag hatten einige streikende Weber der Firma Raff u. Söhne in Pfersee bei Augsburg beim Gewerbegericht ein paar Pfennige Lohnrest einzuklagen. Entweder hatte nun der Vorsitzende, Bürgermeister Lutz, keine Ahnung vom Gewerbegerichtsgesetz oder er nahm direkt Partei für die beklagte Firma. Von einer einzeln vorgenommenen Zeugenvernehmung war keine Rede, alles sprach zu gleicher Zeit durcheinander, dann wurde kurzerhand, ohne vorherigen Beschluß ein Streikbrecher, der beschuldigt wurde, in dem von einer Streikenden verlassenen Webstuhl das Merkzeichen zu seinen Gunsten um 60 Meter verändert haben, beeidigt, daß er das nicht getan hat, was unzulässig ist, da der zum Schwur zugelassene Streikbrecher selber einer strafbaren Handlung verdächtig ist. Hierauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück und man staune: Der Vertreter der beklagten Firma, der Obermeister, wurde zur Urteilsberatung zugezogen und dann das Urteil verkündet, das auf Abweisung der Klage lautete. Der anwesende Beamte des Textilarbeiter-Verbandes, Deffner, erklärte hierauf, daß das Urteil, das auf so ungesetzlichem Wege zustande kam, angefochten werde. Nun kam der zweite Klagefall gegen die Firma, bei dem zu Beginn der Verhandlung der Kläger erklärte, daß er im Hinblick auf die vorige Sitzung den Vorsitzenden als befangen ablehne, dessen Antwort lautete: „Das ist mir ganz wurscht, wenn Sie nicht wollen, verhandeln wir so." Der Kläger verließ den Sitzungssaal und es wurde ruhig eine halbe Stunde weiter verhandelt, schließlich aber dann abgebrochen. — So geschehen am 31. Juli 1903 im Königreich Bayern. —

Als Erpresser gebrandmarkt wurde abermals ein ehrlicher Arbeiter von einem Dresdner Gericht, weil er in berechtigter Ausübung des Koalitionsrechtes gehandelt hat. Nach dem Bericht der „Sächsischen Arbeiterzeitung" hatte der Geschäftsführer der Dresdner Filiale des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter, Robst, mit dem Petroleumhändler Wünschek wegen eines Ausstandes der Kutscher verhandelt. Die Kutscher hatten die Arbeit niedergelegt und Robst wollte die Differenzen beizulegen versuchen. Dabei soll er nach dem Zeugnis Wünscheks und seines Geschäftsreisenden gesagt haben: „Wenn Sie die Forderungen der Kutscher nicht erfüllen, werde ich Sie durch die Zeitung bekannt machen. Sie werden ja sehen, wer dann noch Petroleum bei Ihnen kauft." Robst behauptet, gesagt zu haben:

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

(10. Fortsetzung.)

Der Tag des Maskenballs kam heran, und gegen Abend fuhr eine Menge von Equipagen nach dem in festlicher Beleuchtung strahlenden Residenzschlosse. Der Besuch von auswärts war sehr zahlreich, denn die Kunde von der kecken Tänzerin, die sich so rasch die Gunst Erichs des Neunundneunzigsten eroberte, war schon weithin über die Grenze des Fürstentums hinausgedrungen. Man wußte nichts Bestimmtes darüber, was an diesem Abend bevorstand; aber es wurde allgemein erwartet, daß die interessante Tänzerin eine Rolle spielen und daß ihr Serenissimus das Vergnügen bereiten werde, sie vor aller Welt von der Sonne seiner Gnade bestrahlen zu lassen.

Niemand sollte ohne Maske erscheinen, aber Punkt zwölf Uhr sollte demaskiert werden.

Die maskierte Gesellschaft tummelte sich in den prächtig erleuchteten Sälen des Residenzschlosses durcheinander. Viele waren im einfachen Domino gekommen, aber man sah eine Menge interessanter Masken aller Art. Türken mit breiten Jatagans und bunten Kostümen, schlanke Türkinnen mit zierlichen Beinen, Räuber aus den Abruzzen, vierschrötige Tiroler mit nackten Knien und flinke Tirolerinnen, Ritter im glänzenden Harnisch und Mönche in der wallenden Kutte, Pagen und Kammerkätzchen, Schäfer und Schäferinnen — alles das bewegte sich lachend, schwatzend, tanzend und springend durcheinander und ergoß sich aus dem großen Saal, wo sich das Orchester befand, in die Nebensäle, wo halbdunkle Grotten und duftige Lauben errichtet waren. Mancher kleine Roman spielte sich an diesen lauschigen Plätzen ab: Verliebte suchten und fanden sich und tauschten heimliche und schnelle Küsse. Die Verleumder träufelten ihr Gift in andrer Ohren und die Höflingsuntertänigkeit verwandelte sich hinter der schützenden Larve in wildaufschäumenden Republikanismus, der aber auch hier nur zu flüstern wagte.

In dem Gewühl des Maskenballes sah man einen Ritter in silberbeschuppter Rüstung würdevoll auf und ab schreiten. Ab und zu klopfte er einer Maske auf die Schulter und sprach leise zu ihr. Der Ritter mußte eine bedeutende Persönlichkeit sein und manche schienen ihn zu kennen, denn sie wichen ihm scheu aus. In seiner Nähe trieb sich ein schlanker Page in altfranzösischer Tracht umher, der bald mit dem Ritter sprach, bald zu horchen schien, was andre mit ihm sprachen.

Der Ritter war der Gegenstand der gespanntesten Aufmerksamkeit dreier Bürgermädchen in Nürnberger Tracht aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Sie waren ganz gleich gekleidet und trugen grüne, mit Pelz verbrämte Gewänder, die oben ziemlich tief ausgeschnitten waren und den schimmernden Nacken sehen ließen. Auf dem Haupte trugen sie die eigentümliche gelbe Haube mit Kinnband, die man auf den Bildern der Nürnbergerinnen jener Zeit bemerkt.

Als der französische Page einmal aus der Nähe des Ritters verschwand, löste sich eine der drei Nürnbergerinnen aus der Gruppe ab, schwebte leichten Fußes zu dem Ritter und sprach zu ihm: „Schmeckt das fremde Konfekt?"

„Ohne Zweifel," antwortete der Ritter.

„Du wirst Dir d'ran den Magen verderben."

„Und was geht das Dich dumme Gans an?"

Die Worte wurden von dem Ritter in so drohendem Tone gesprochen, daß die Nürnbergerin eiligst entwich.

Es dauerte aber nicht lange, so kam die zweite Nürnbergerin an ihn heran.

„Hast Du schon gehört," sagte sie, „was für interessante Nachrichten aus Paris eingetroffen sind?"

„Nein!"

„Vor kurzem lebte dort eine Tänzerin, die viel Geld einnahm, aber noch mehr verbrauchte. Eines Tages war sie so abgebrannt, daß sie den Kohlenträger nicht bezahlen konnte. Der Mann machte Lärm und wollte bezahlt sein. Was glaubst Du, wie sie ihn zufrieden stellte?"

„Sie borgte sich das nötige Geld und bezahlte ihn."

„Ah," lachte die Nürnbergerin, „das wäre zu gewöhnlich. Auch hatte sie keinen Kredit. Sie tat etwas Originelles."

„Was denn?"

„Sie bezahlte den Kohlenträger mit ihrer Liebe."

„Haha!" lachte der Ritter.

„Lache doch nicht, edle Maske," sagte die Nürnbergerin, „das ist eine sehr ernste Sache. Man sagt, ein Fürst sei der Nachfolger dieses glücklichen Kohlenträgers geworden."

„Ha!" kam es zornig aus dem Visir des Ritters, aber die Nürnbergerin verschwand sofort im Getümmel.

Der Ritter ging nachdenklich auf und ab und blickte manchmal umher. Er schien nach dem Pagen zu suchen. Da tauchte vor ihm wieder das grüne Nürnberger Gewand auf. Aber es war eine andre Figur als vorhin, eine schlanke Erscheinung, deren rosiger Nacken alsbald die Blicke des Ritters auf sich zog.

„Vorhin mit mir gesprochen?" frug er.

„Nein! Meine Schwestern!"

„Ah!"

„Aber ich habe Dir auch was zu sagen!"

„So komm!"

Er bot ihr galant den Arm und sie gingen durch das Gewühl in den Wintergarten, der an einen der Säle stieß. In den Grotten und Lauben saßen hier die Paare, miteinander flüsternd. Der Ritter führte die Nürnbergerin in eine Laube. Ein Lauscher schien nicht in der Nähe zu sein.

„Und was weißt Du, schöne Maske? Kennst Du mich?" frug der Ritter.

„Vielleicht," sprach sie.

Er hauchte ihr einen Kuß auf den weißen Nacken und sie ließ sich's ruhig gefallen.

„Aber Du wirst mir doch nicht auch so dumme Dinge sagen wollen, wie Deine Schwestern!"

„Nein, viel ernsthaftere!"

„Haha! Was kannst Du kleine Schäkerin mir Ernsthaftes sagen wollen!"

(Fortsetzung folgt.)

„Wenn Sie die Forderungen der Kutscher nicht erfüllen, sehe ich mich gezwungen, diese Angelegenheit in der Zeitung zu veröffentlichen." Der Zeuge Wünschek sowie dessen Geschäftsreisender erklären aber, die Aeußerung sei in ersterem Sinne gefallen, doch müssen sie zugeben, daß Robst zunächst in höflicher Weise seine Sache vertreten habe. Man sei erst nachher etwas lebhafter geworden. Besonders Herr Wünschek sei etwas erregt gewesen.

Das Dresdner Landgericht verurteilte Robst wegen Erpressung zu 8 Tagen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß zwar das Vorgehen des Angeklagten an sich berechtigt gewesen sei. Da aber Wünschek auf die Bemühungen des Angeklagten, die Differenzen beizulegen, damit geantwortet habe, daß er nichts mehr mit der ganzen Sache zu tun haben wolle — er habe ausdrücklich zu Robst gesagt: „Nehmen Sie Ihre Kutscher ruhig mit; ich bekomme andre" —, so sei damit die Mission des Angeklagten erfüllt gewesen und er hätte sich ruhig entfernen müssen. Statt dessen habe er noch länger verweilt und habe weiter versucht, durch die Drohung mit der Zeitung Wünschek umzustimmen. Hierin sei der Tatbestand der versuchten Erpressung zu erblicken.

Diese seit einigen Jahren beliebte Rechtsprechung mag einem Zustande der Sklaverei angepaßt sein, den Grundsätzen des freien Arbeitsvertrages und des Koalitionsrechts widerspricht sie aber in jeder Hinsicht. Sie ist unter der Herrschaft des Koalitionsrechtes materiell ganz erfolglos, denn mag die Aeußerung Robsts schließlich gelautet haben wie sie will, so wird er das nächste Mal keine solche oder ähnliche Aeußerung tun, das Verhalten des Unternehmers aber trotzdem rechtmäßigerweise der Oeffentlichkeit unterbreiten und der Erfolg ist der gleiche als wenn er es ihm vorher angekündigt hätte, es ist höchstens insofern ein Unterschied, als bei der vorherigen Ankündigung der Unternehmer die Möglichkeit hat, sich noch zu besinnen und der öffentlichen Bekanntmachung seines Verhaltens zu entgehen. Der juristische Nonsens liegt in der Konstruktion der Rechtswidrigkeit einer Lohnforderung. Würde man wohl einen Unternehmer wegen Erpressung verurteilen, der beispielsweise die Arbeiter unter der Androhung, sie auf eine schwarze Liste zu setzen, zu Ueberstunden oder zum Billigerarbeiten zwingt?

Bei den Arbeitern wird durch solche Rechtsprechung das Gefühl nur immer stärker, daß wir zweierlei Recht haben, daß unser Strafrecht den Millionen Arbeitern das unfreundliche, den wenigen Kapitalisten aber das freundliche Gesicht zeigt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. August 1903.

— **Achtung, Tischler** und alle übrigen Holzarbeiter, welche in Fabriken arbeiten! Am Sonnabend abend 8 Uhr findet in der „Zerbster Bierhalle" eine öffentliche Versammlung statt, welche Stellung zu nehmen hat zur Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit. Pflicht eines jeden Einzelnen, mag er beim Meister oder in der Fabrik arbeiten, ist es, zu erscheinen. Näheres Flugzettel und Inserat. —

— **Wieder frei!** Am Donnerstag den 6. d. M., vormittags 10¼ Uhr, öffnen sich die Pforten des Gefängnisses in Gommern und geben den Genossen Karl Busch frei. Nunmehr sind die angeblichen Vergehen vom „Wahren Jacob" gesühnt. —

— **Ein neues Mittel zur Lösung der sozialen Frage.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Fischer-Magdeburg fand vor einigen Tagen im Geschäftshause des Kreises Teltow, Viktoriastraße 18 in Berlin, eine Sitzung des Vorstandes des „Deutschen Sparkassen-Verbandes" statt, um zu der beabsichtigten Einführung des „Scherlschen Prämien-Sparsystems" Stellung zu nehmen. Das „Scherlsche Prämien-Sparsystem" will den Sparsinn der Bevölkerung und damit die allgemeine Wohlfahrt durch wöchentliche Ablieferung bestimmter Sparbeträge, jährliche Veranstaltung einer Prämien-Lotterie und Herausgabe einer besonderen Wochenzeitung befördern. Das preußische Staatsministerium hat bereits beschlossen, bei dem Könige die Ermächtigung für die Minister des Innern und der Finanzen zu erbitten, die Einführung des „Scherlschen Prämien-Sparsystems" unter den von ihm festgesetzten Bedingungen auf die Dauer von zehn Jahren mit der Maßgabe zu genehmigen, daß die Sparkassen zur Veranstaltung der mit dem System verbundenen alljährlichen Prämien-Verlosung einem Komitee erteilt wird, dessen Mitglieder der Vorstand des „Deutschen Sparkassen-Verbandes" in Vorschlag bringen soll.

Natürlich hat sich der Vorstand des „Deutschen Sparkassen-Verbandes" einverstanden erklärt, dieses System, zu dem erst noch die deutschen Sparkassen ihre Genehmigung geben müssen, einzuführen. Ob dieses neue System die gewünschte Wirkung haben wird, gestatten wir uns füglich zu bezweifeln. —

— **Landgerichtsdirektor Fromme,** ein Name, der unseren Lesern noch sehr geläufig sein dürfte, ist zum Präsidenten der kaiserlichen Disziplinarkammer in Magdeburg auf die Dauer des von ihm zur Zeit bekleideten Staatsamtes ernannt. Anscheinend soll dem verdienten Juristen vor seinem Abtreten von der öffentlichen Schaubühne auf diese Weise noch eine besondere Anerkennung zuteil werden. Wir werden dem Manne keine Träne nachweinen. Der Fromme geht, der Schärfer kommt; es ist gehüpft wie gesprungen. —

— **Der Lehrerwitwen- und Waisenunterstützungs-Anstalt und Begräbniskasse,** die durch das Inkrafttreten des Lehrerreliktengesetzes vom 4. Dezember 1899 am 1. April 1900 aufgehoben worden war, ist jetzt nach jahrelangen Verhandlungen durch ein Schreiben des hiesigen Regierungspräsidenten die Möglichkeit in Aussicht gestellt, sich als neue Kasse unter behördlicher Aufsicht wieder zu konstituieren. Es steht zu erwarten, daß die eingeleiteten Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. —

— **Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** für die Woche vom 19. April bis zum 25. April war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amts folgende: Geboren wurden 74 männliche, 64 weibliche, zusammen 138 Personen; totgeboren 1. Gestorben sind 29 männliche, 41 weibliche, zusammen 70 Personen, darunter an Diphtherie und Krupp 1. Die Zahl der Zugezogenen betrug 1234, die der Fortgezogenen 1003. Die Bevölkerungszahl am 25. April stellte sich folgendermaßen: Altstadt 91 710, Wilhelmstadt 25 376, Friedrichstadt mit Werder 9392, Sudenburg 31 229, Neustadt 47 586, Buckau 24 648, zusammen 229 941 Personen (113 838 männliche, 116 103 weibliche); gegen die Vorwoche mehr 298 Personen. —

— **Volksheilstätte Vogelsang.** Zur Vollendung der Volksheilstätte für lungenkranke Frauen und Mädchen in Vogelsang bei Gommern ist vom Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen am Sonntag den 16. August, 4½ Uhr nachmittags, in Vogelsang eine Feier geplant, zu der auch den Magdeburger Stadtverordneten eine Einladung zugegangen ist. —

— **Was in den Wagen der Straßenbahn liegen bleibt,** resp. dort gefunden worden ist, ist, wie das untenstehende Verzeichnis aufweist, ganz enorm. In der Zeit vom 1. April 1900 bis 30. Juni 1903 sind in den Personenwagen der Gesellschaft liegen geblieben und nicht abgeholt folgende Gegenstände:

1 Stück Fenstergaze. 9 Hüte. 3 Mützen. 7 Paar Strümpfe. 4 Strickzeuge. 1 Schlips. 2 Häkelzeuge. 9 Umschlagetücher. 1 Unterrock. 1 Pellerine. 1 Weste. 4 Gürtel. 21 Schürzen. 39 Taschentücher. 6 Handtücher. 250 Paar Handschuhe. diverse einzelne Handschuhe. 14 Muffs. 2 Pelzkragen. 1 Hemd. 1 Hose. 5 Monteurjacken. 16 Picknickdosen. 31 diverse Taschen. 22 Pompadours. 1 Brotbeutel. 6 Marktnetze. 29 diverse Schuhe. 1 Flasche Schuhcreme. 1 hygien. Nachtgeschirr. 2 Oelkannen. 4 Oelkaiten. 1 Soldatenkoppel. 2 Paar Schlittschuhe. 1 Fächer. 2 Thermometer. 1 Aräometer. 1 Lötlampe. 1 Luftpumpe. eine lange Pfeife. 1 Gießkanne. 1 Stück Radgummi. diverse Schlüssel. Bücher. Noten. 2 Messer. 68 Spazierstöcke. 186 Schirme. 5 Vereinsabzeichen. 1 Herrenuhr mit Kette. 1 Damenuhr. 9 Armbänder. 37 Ringe. 31 Nadeln und Broschen. 5 Uhrkettenanhängsel. 4 Ehringe. 7 Manschettenknöpfe. 17 Klemmer. 1 Monocle. 3 Brillen. 1 Lupe. 1 Rosenkranz und bar Geld.

Die unbekannten Verlierer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, ihre Eigentumsrechte bis zum Dienstag den 15. September 1903 bei der Direktion der Straßenbahn anzumelden resp. die Sachen abzufordern, widrigenfalls ihnen nur der Anspruch auf Herausgabe des durch den Fund erlangten und zurzeit der Erhebung des Anspruches noch vorhandenen Vorteiles vorbehalten, jedes weitere Recht aber nach § 980 B. G.-Bs ausgeschlossen wird. —

— **Im Magdeburger Naturheilverein „Prießnitz"** hält am Donnerstag den 6. August, abends 8½ Uhr, im mittleren Saale bei „Richards" Herr Lehrer Schönborn einen Vortrag über: Die Naturheilmethode in ihren Grundzügen und der Wert derselben für die Familie. —

— **Viktoria-Theater.** Heute Donnerstag beginnt Marie Reisenhofer, die schöne liebenswürdige Diva des Berliner Residenz-Theaters, ihr Gastspiel mit der Novität „Seine Kammerjungfer." —

Provinz und Umgegend.

Blankenburg i. H., 5. August. (Bahnverbindung.) In der Sonnabendsitzung der Kreisversammlung Blankenburg wurde wieder über die beiden Bahnprojekte Blankenburg-Quedlinburg mit Abzweigung nach Thale und Elbingerode-Drei-Annen-Hohne beraten. Bekanntlich hat die Direktion der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn den Bauanfang noch immer hinausgeschoben, weil die Finanzierung zurzeit auf Schwierigkeiten stößt. Der Kreisausschuß beschloß nun, der Bahn mitzuteilen, daß als letzter Termin, bis zu dem der bewilligte Zuschuß gewährt bleiben soll, der 1. Januar 1905 anzusehen sei. —

Dessau, 4. August. (Zur Reichstagsersatzwahl) gibt die „Kieler Zeitung", die schon vor einigen Tagen Friedrich Naumann als Kandidaten namhaft gemacht hatte, der Meinung Ausdruck, daß „eigentlich nur der frühere Abg. Schrader oder Friedrich Naumann einige Aussichten" hätten, gegen den Sozialdemokraten siegreich zu bleiben, „falls nicht ein geeigneterer, rein liberaler Kandidat auftauche".

Der Witwe des Abg. Richard Rösicke hat der Reichskanzler nach der „Nationalztg." ein Beileidsschreiben gesandt, worin er auf die hohe Achtung hinweist, die in der Oeffentlichkeit ohne Unterschied der Parteistellung den menschlichen Tugenden und ausgezeichneten Eigenschaften des Verstorbenen gezollt werden. —

Halberstadt-Oschersleben, 5. August. (Zum Parteitag in Dresden) wurden auf der Kreiskonferenz am Sonntag die Genossen Albert Bartels und Dr. Crohn als Delegierte gewählt. Infolge eines anderen Versehens ist diese Mitteilung im Bericht unterblieben. —

Halberstadt, 5. August. (Zur Versammlung.) Die Genossen, welche am Donnerstag abend an der Wahlvereins-Versammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen, da wegen der vielen Punkte, welche die Tagesordnung aufweist, die Versammlung um ½9 Uhr eröffnet wird. —

Halberstadt, 5. August. (Fluchtlinie.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Vorlage des Magistrats betreffend Aenderung der Fluchtlinie für die Firma Dränske, Breiteweg, gegen 5 Stimmen abgelehnt. Näherer Bericht folgt.

Oschersleben, 5. August. (Prügelnder Lehrherr.) Am Freitag den 31. Juli, vormittags 7½ Uhr, wurde wiederum in einer hiesigen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik ein Lehrling arg gezüchtigt, diesmal jedoch nicht vom Meister, sondern vom Lehrherrn selbst. Der Vater des Jungen erblickte in der Art wie das Züchtigungsrecht ausgeübt wurde eine Ueberschreitung des lehrherrlichen Befugnisse und hat deshalb Klage eingereicht. Es steht zu wünschen, daß dem prügelnden Lehrherrn vom Gericht aus begreiflich gemacht wird wo die Grenzen seiner erzieherischen Tätigkeit zu finden sind. —

Stendal, 5. August. (Zur Maureraussperrung.) Die hiesigen Unternehmer im Baugewerbe setzen Himmel und Hölle in Bewegung, um für diejenigen, die sich nicht willenlos ihrer Diktatur fügen wollen, Ersatz herbeizuschaffen. Die Schnelligkeit, mit der sie sich dieser Aufgabe unterziehen, ist aber verdächtig. Kaum daß die Verhandlungen vor dem Einigungsamt ergebnislos verlaufen waren, kündigten die Unternehmer bereits an, daß am andern Tage 50 italienische Maurer eintreffen würden. Dadurch wird der Anschein erweckt, als wenn die Unternehmer es auf eine brutale Niederzwingung der heimischen Arbeiterschaft überhaupt abgesehen hätten. Die ausgesperrten Maurer werden sich durch die so bekundete und bezeichnende „internationale" Arbeiterfreundlichkeit der Stendaler Unternehmer nun erst recht nicht von ihren Forderungen abbringen lassen. —

Tangermünde, 4. August. (Versammlung.) Am 30. Juli fand hier im „Fürstlichen" eine gut besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in der Genosse Beims-Magdeburg über die staatliche Arbeiterversicherung einen Vortrag hielt. Redner forderte die Anwesenden auf, den Ausbau der Krankenkassen fortgesetzt zu fördern, damit auch an unserem Orte diese Institutionen eine wirkliche Hilfe für die Arbeiter darstellen. Nachdem Redner die Unfall- und Invalidenversicherung besprochen hatte, schloß er mit dem Hinweis, daß die erste Voraussetzung für die Beteiligung an all den Aufgaben die gewerkschaftliche Organisation sei. Genosse Schmidt-Magdeburg übersetzte darauf in polnischer Sprache die Ausführungen des Referenten. In der Diskussion kritisierte Genosse Krüger die politische Agitation des katholischen Pfarrers, der die Arbeiter vor der Sozialdemokratie gewarnt habe. Genosse Schäfer wies auf die Mißstände in der Meyerschen Zuckerfabrik und auf die Abhängigkeit der Arbeiter als Vorstandsmitglieder der Betriebskassen hin. Die Wankelmütigkeit der Arbeiter den gewerkschaftlichen Organisationen gegenüber schilderte Butz. Die Frauen haben oft für die opferwillige Tätigkeit der Zeitungsträger und Beitragskassierer nur bittere Worte. Das müsse anders werden. Der „Proletarier" sei der wahre Arbeiterfreund und den solle man willkommen heißen. Eigentümlich sei das Verhalten einiger Polizeibeamten, die sich bei den Hauswirten nach den privaten Verhältnissen derjenigen Arbeiter erkundigen, die Leser der „Volksstimme" sind oder der Organisation angehören. So habe man Hauswirte befragt, ob denn von solchen Leuten auch die Miete pünktlich gezahlt würde? Auch bei Arbeitgebern ist man vorstellig geworden, um die Beschäftigung von mißliebigen Personen zu verhindern. (Der Tangermünder Polizei lassen wohl die Lorbeeren ihrer Kollegin in Staßfurt keine Ruhe? D. Red.) Die Arbeiter sollten sich durch solche Drangsalierungen nicht irre machen lassen. Die „Volksstimme" müsse in jede Arbeiterwohnung in Tangermünde zu finden sein. Man solle die unparteiische Presse, die keine Arbeiterinteressen fördere, sondern das Volk zu verdummen suche, abbestellen und dafür ein Arbeiterblatt lesen. Nachdem noch Genosse Gürr diese Ausführungen unterstützt und Genosse Beims im Schlußwort die Anwesenden zu treuem Ausharren im Kampf ermahnt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

Thale, 4. August. (Volksvereinsversammlung.) Zur Generalversammlung des Volksvereins, sowie auch zur Kreiskonferenz wurden in der gestrigen Versammlung die Genossen Schinkel, Keune und Gust gewählt. Angenommen wurde der folgende, vom Genossen Schinkel gestellte Antrag: „Die Generalversammlung des Volksvereins wolle beschließen: § 8 des Statuts des Sozialdemokratischen Volksvereins dahin umzuändern: Von den nach § 3 zu erhebenden Vereinssteuern bleiben nur 33⅓ Prozent der Filiale und den Einzelmitgliedern am Orte, welche zum Besten der sozialdemokratischen Partei verwendet werden dürfen, während die übrigen 66⅔ Prozent an die Hauptkasse des Vereins zu zahlen sind. Die Aufnahmegebühr fließt gänzlich in die Hauptkasse." Bezüglich der Beteiligung an den Landtagswahlen wurden die Delegierten beauftragt, auf der Kreiskonferenz sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegen eine allgemeine Beteiligung auszusprechen. —

Völpke, 5. August. (Tödlicher Unfall.) Auf eine schreckliche Weise ist am Sonnabend auf der Grube „Glückauf" der Bergmann Hermann Giesecke ums Leben gekommen. G. hatte mit noch drei Kameraden gemauert, um das Feuer einzudämmen. Beim Schichtwechsel stiegen die drei aus dem neuen Schacht, während G. aus dem alten heraus wollte. Hierbei muß er von den angesammelten Gasen ohnmächtig geworden und umgefallen sein. Als der Verunglückte am Montag aufgefunden wurde, waren Gesicht und Hände — wahrscheinlich im Todeskampfe — blutig geschlagen. Rätselhaft bleibt es, wie man G. von Sonnabend bis Montag nicht vermißt hat. Das Fehlen desselben hätte doch beim Schichtwechsel bemerkt werden müssen, oder findet auf „Glückauf" keine Verlesung der Einfahrenden statt? —

Walbeck (Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen), 5. August. (Fahnenweihe mit Hindernissen.) Eine eigenartige Fahnenweihe feierten am letzten Sonntag die Bergleute vom Verein „Glückauf" hier. Alles hatte sich programmäßig abgewickelt. Der Empfang der zahlreich eingetroffenen Gäste, der stattliche Festzug, an dessen Spitze zwölf weißgekleidete Ehrenjungfrauen marschierten, das Antreten auf dem Weiheplatz, alles war aufs beste geordnet und alle warteten mit Spannung auf das Erscheinen des Herrn Pastors, der die Weiherede halten sollte. Wer aber nicht kam, war der Geistliche. Der liebe Herr hatte das Halten der Rede im letzten Augenblick mit der Motivierung abgelehnt, daß er mit Rücksicht auf die Vorkommnisse am 16. Juni sich nicht dazu verstehen könnte, bei einem Verein, dessen Mitglieder usw. usw. Wahrscheinlich war der geistliche Herr der Meinung, daß die zirka 100 Stimmen, die hier am 16. Juni für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben wurden, von den Bergleuten des Vereins „Glückauf" herrührten. Natürlich wurde die Fahne trotzdem eingeweiht. Sollte der Herr Pastor, was wir sogar wünschen, die weiteren Konsequenzen aus seiner Handlungsweise ziehen, das heißt, bei Taufen, Trauungen, Begräbnissen usw., sofern sie Bergleute betreffen, seine Mithilfe versagen, dann dürfte sich die Stellung als Ortsgeistlicher im allgemeinen auch sehr bald erübrigen. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Verunglückt ist in Wernigerode der Bäckermeister Mebes mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt nach den Granitwerken. Da er sein eigenes Pferd verliehen hatte, benutzte er zu der Fahrt ein fremdes Tier, das sich plötzlich sehr störrisch zeigte und durchging. Herr Mebes wurde dabei vom Bock geschleudert und flog so unglücklich mit dem Kopf gegen einen Prellstein, daß er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am Sonnabend wurde der Dachdeckergeselle Friedrich Bode in einem Restaurant ebendaselbst, woselbst er mit Feuerwehrkameraden zusammen weilte, plötzlich von einem Herzschlag getroffen, der sofort seinen Tod herbeiführte. Auf alle Anwesenden machte dieser plötzliche Tod des erst 24jährigen jungen Mannes einen erschütternden Eindruck. — Vor Jahr und Tag wurden die Arbeiten in der Grube „Alexandra" im Schleifsteintale bei Goslar eingestellt, die Mannschaften entlassen. Gegenwärtig ist man daran, den Bergbau wieder aufzunehmen; zunächst soll von der Grube aus ein Wasserabzugskanal gegraben werden, da die von ihr kommenden Wasser nicht in die Gose geleitet werden dürfen. In kurzer Zeit wird der Bergbau mit 200 Arbeitskräften seinen Anfang nehmen. Das Schleifsteintal liegt im oberen Teile des Gosetals. Der Name des erwähnten Bergwerks ist schon mehrmals gewechselt worden. — Gestern hat der Strumpfwirker Christoph Lange aus Windeberg bei Mühlhausen i. Thür. auf dem Polizeibureau in Nordhausen die Erklärung abgegeben, daß das am Morgen des 28. Juli d. J. im Stadtpark tot aufgefundene Mädchen seine 20jährige Schwester Christiane Pauline Lange sei. Er habe sie an den Kleidern untrüglich erkannt. Die Schwester habe sich seit ihrer Schulzeit beim Landwirt Christoph Pflug in Windeberg (der sie an Kindesstatt angenommen) in Pflege befunden, habe sich aber von dort am 27. Juli heimlich entfernt und habe an demselben Tage auf der Kreissparkasse zu Mühlhausen ihr Guthaben von 90 Mark abgehoben. Die Mitteilung von der Entweichung seiner Schwester habe er von dem Pflegevater Pflug erst am 30. Juli erhalten. Das Jackett und den Schirm, sowie das Portemonnaie scheine die Schwester erst nach Abhebung ihres Guthabens gekauft zu haben. Er und die andern Angehörigen hätten nicht den geringsten Grund für die Annahme, daß das Mädchen freiwillig den Tod gesucht habe. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Ferien-Strafkammer.

Sitzung vom 4. August 1903.

Eine Unverbesserliche. Die Witwe Berta Hermann geborene Fricke aus Groß-Quenstedt, geboren 1841, eine alte Zuchthäuslerin, reist im Lande umher und ernährt sich durch Schwindel. Am 13. Juni d. J. kam sie nach Barleben und schwindelte zwei Bahnbeamten vor, sie habe ihre wertvollen Möbel bei einem Spediteur in Torgau eingestellt. Darin habe sie 8000 Mark verwahrt, die sie ihnen vermachen würde, wenn sie ihr zur Einlösung der Möbel und zur Bestreitung der Reisekosten 350 Mark vorschießen würden. Der eine Beamte ließ sich auch betören und reiste mit der Schwindlerin am 15. Juni nach Torgau, mußte dort aber bald einsehen, daß er hereingefallen war. Er führte die Hermann der Polizei zu, wo sie ein Geständnis ab-

legte. Heute wurde sie wegen Rückfallbetrugs zu 4 Jahren Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe eventuell weiteren 10 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Freisprechung. Der vorbestrafte Handelsmann Karl Gödecke hier, geboren 1869, verkaufte im August 1902 im Auftrage der Hebamme Axthelm eine alte Nähmaschine für 7,20 Mark, verzechte davon mit einem Genossen, der sie abgeholt hatte, 1,20 Mark und übergab ihm dann 6 Mark zur Ablieferung. Der Genosse behielt aber das Geld. Gödecke erhielt vom Schöffengericht am 13. Juni d. J. wegen Unterschlagung 3 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. —

Vermischte Nachrichten.

* **Santos Dumonts Luftschiff im Dienste des Krieges.** Santos Dumont, der unermüdliche und beharrliche Experimentator in der modernen Luftschiffahrt, will nunmehr seinen Arbeiten eine neue Richtung geben. Die ganze Summe seiner langjährigen Versuche, alle seine Erfindungen bezüglich des lenkbaren Luftballons will Santos Dumont in den Dienst Frankreichs stellen, und zwar für militärische Zwecke, zur Verwertung in Kriegsfällen. Er hat dem französischen Kriegsminister seinen neusten Ballon angeboten, unter Bedingungen, die allerdings etwas abenteuerlich naiv sind. Er wird in kurzem mit seinem neuen lenkbaren Ballon Nr. 10, welcher einen Motor von 60 Pferdekräften nebst einer entsprechend großen Flügelschraube besitzt und dessen Traggerüst zur Aufnahme von sechs bis acht Reisenden eingerichtet ist, einen sehr interessanten Versuch unternehmen. Santos will den Ballon nebst den zur Füllung notwendigen Wasserstoffbehältern in einem Tage an die deutsch-französische Grenze transportieren und daselbst innerhalb zweier Stunden aufstiegbereit machen. Hier wird er entweder oberhalb Nancy oder Belfort eine Reihe von Kreuzungsfahrten unternehmen. Durch dieses Experiment soll der Wert des Santosschen Luftschiffes für Militärzwecke praktisch erprobt werden. Santos hat nämlich dem Kriegsminister das Anerbieten unterbreitet, seine Luftschiffe für den Fall des Krieges zur Verfügung zu stellen, dabei jedoch hinzugefügt, daß er als Brasilianer an das Anerbieten Bedingungen knüpfe, und zwar: erstens, daß das Anerbieten für einen eventuellen Krieg mit Nord- oder Südamerika keine Geltung habe; zweitens, daß er seine Luftschiffe für den allerdings sehr unwahrscheinlichen Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Brasilien seinem Vaterlande überlassen dürfe. Der Kriegsminister nahm das Anerbieten in einem für Santos sehr schmeichelhaften Schreiben dankend an, indem er hervorhob, er habe die Sicherheit bewundert, mit welcher das Luftschiff während der Truppenrevue am 14. Juli manövrierte. Im Auftrage des Kriegsministers setzten sich Oberstleutnant Bourdeaux und Major Hirschauer, Kommandant der aerostatischen Abteilung des ersten Geniregiments, mit Santos ins Einvernehmen, um das obenerwähnte Experiment unter Beihilfe fachmännischer Offiziere und Soldaten durchzuführen. Bemerkt muß werden, daß es nach den Beschlüssen der Haager Konferenz untersagt ist, vom Ballon aus Sprenggeschosse herabzuschleudern, so daß die Luftschiffe Santos Dumonts wohl nur Aufklärungsdienste leisten dürften. —

* **Eine Götzenfabrik.** Eine merkwürdige Werkstatt, die kürzlich in Philadelphia entdeckt worden ist, wird in einem Artikel des „Strand Magazine" erwähnt. Dort ist eine Fabrik von Götzenbildern entstanden, die einen schwunghaften Handel nach Indien zu treiben scheint. Der Besitzer soll ein unternehmender Deutscher sein, der ursprünglich eine Spielwarenfabrik hatte. Kürzlich erzählte ihm einer seiner Freunde, der zeitweise in Indien gelebt hatte, daß die Nachfrage nach Götzenbildern im Osten bei weitem nicht gedeckt würde. Darauf faßte er sofort den Plan, die Spielzeugfabrikation aufzugeben, und statt dessen Götzenbilder engros zu produzieren. Die meisten dieser Götzenbilder, die hauptsächlich Buddhas und Ganeshas sind, gehen nach Indien. Am gangbarsten sind die Buddhabilder, von denen die in den handgeschnitztem Elfenbein hohe Preise erzielen. Ein echtes Götzenbild steht als Modell in der Nähe der Schnitzer, mit dem sie ihr Reproduktion vergleichen können; sie haben aber schon eine solche Uebung, daß sie, wie der Besitzer sagt, im Dunkeln Buddhas schnitzen könnten. Ein Elfenbein-Buddha wird oft mit 200 Mark bezahlt. Auch die Hindugottheit Ganesha wird gut bezahlt: ein einfaches Bild von ihm wird für 200 Mark verkauft, während gemalte gegen 300 Mark kosten. Eine ganze Schar junger Mädchen ist für die Verzierung dieser Götzenbilder mit bunten Bändern und Arabesken angestellt. Den Leib des Ganeshas zu schmücken, ist eine schwierige Arbeit für sich. Die Priester der Brahminen und Buddhisten sind sehr eigen in jeder Einzelheit von Farbe und Anordnung, da jeder kleine Punkt und jede Linie ihre Bedeutung hat; daher wird durch den kleinsten Fehler das Götzenbild wertlos. Die billigen Götzenbilder werden mit der Maschine hergestellt. Eine Maschine von sehr sinnreicher Konstruktion schnitzt zwölf Götzen zu gleicher Zeit. Die Götzen, die in und für Europa mit der Druckerpresse fabriziert werden, stellt man oft noch schneller her — aber sie dauern nicht so lange. —

Kleine Chronik.

Eine Massenverhaftung von Sittlichkeitsverbrechern

ist durch die Kriminalpolizei in Königsberg i. Pr. vorgenommen worden. Auf dem hiesigen Walter Simon-Spielplatze wurde anfangs Juli d. J. an einem jungen Mädchen von einer Rotte Burschen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Nunmehr ist es gelungen, zwölf der Attentäter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um junge beschäftigungslose Leute im Alter von 18 bis 30 Jahren, von denen der eine, der anscheinend der Hauptanstifter zu dem Verbrechen ist, wegen Sittlichkeitsvergehens bereits mehrfach vorbestraft ist. —

Aus Not zur Verbrecherin!

Die Damenschneiderin Elise Müller in München fertigte im Februar und März l. J. fünf Geburtsanzeigen an, versah dieselben mit der gefälschten Unterschrift zweier Hebammen und begab sich dann zu zwei Vorstandsdamen des Frauenvereins zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen, wobei sie sich als Verwandte oder Bekannte der um Unterstützung nachsuchenden Frauen ausgab. Auf Grund der gefälschten Geburtsurkunden wurden ihr in jedem einzelnen Falle 10 Mark ausgehändigt. Die Angeklagte — welche geständig war, und sich mit ihrer Notlage entschuldigte, ihr Mann, ein Tagelöhner, hatte seit dem schnellen Ende der Kriegsschauspiele bis April l. J. keine Arbeit, ihr selbst war die Nähmaschine vom Lieferanten wieder abgeholt worden, da sie die Raten nicht einhalten konnte — wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt!!

Ein österreichischer Spionageprozeß

beginnt vor dem Landgericht in Wien. Er richtet sich gegen den ehemaligen Kommissar der Finanzlandesdirektion in Lemberg, Dr. Bronislaw Ossolinski. Im März d. J. hat Ossolinski von Lemberg aus Briefe an Anton v. Theodorowicz in Wien gerichtet, in denen er diesen aufforderte, wegen Ankaufs der Instruktion, die den Eisenbahnbetrieb im Falle der Mobilisierung regelt, mit der Vertretung einer auswärtigen Macht (Rußland) in Unterhandlung zu treten. Theodorowicz hat von diesen Briefen der Polizeibehörde Mitteilung gemacht, die daraufhin die Verhaftung Ossolinskis verfügte. Ossolinski gibt zu, die Briefe geschrieben zu haben, stellt aber die Absicht, sich die Mitwirkung des Theodorowicz an einer Spionage zu sichern, in Abrede. Er gebraucht die sehr durchsichtige Ausrede, daß er nur geschrieben habe, um in Erfahrung zu bringen, ob die auswärtige Macht bereits im Besitze derartiger Instruktionen sei, um dann hiervon dem Feldzeugmeister Galgoczy Mitteilung zu machen, in der Hoffnung, daß diese „patriotische Tat" im Laufe einer über ihn schwebenden Disziplinaruntersuchung zu seinen Gunsten ins Gewicht fallen würde. Ossolinski ist 37 Jahre alt, in Woynicz geboren, in Lemberg wohnhaft, katholisch und verheiratet. Er wird als Spieler, Trinker, leichtsinniger Mann geschildert, war bereits seit Monaten wegen grober, geradezu krimineller Unregelmäßigkeiten vom Amte suspendiert, bezog reduziertes Gehalt von 115 Kronen monatlich und hatte, wie die Finanzlandesdirektion Lemberg mitteilt, seine Entlassung zu gewärtigen; er befand sich daher in einer derart prekären und bedrängten Situation, daß in ihm wohl der Gedanke entstehen konnte, sich durch ein Verbrechen aus dieser Lage zu befreien. —

Kleine Tageschronik. Wie es mit der vielgerühmten Sittlichkeit auf dem Lande bestellt ist, zeigt ein recht krasser Fall aus Oberlangenstadt: Der Dienstknecht Röser hatte sich in brutalster Weise an der 7jährigen Tochter seines Dienstherrn vergangen, und selbst die Brüder des Kindes, Burschen im Alter von 15 und 17 Jahren, machten sich sittlicher Verfehlungen an der eigenen Schwester schuldig. Diese Exzesse fanden ihre Ahndung vor der Strafkammer in Bamberg, welche das würdige Kleeblatt zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte. — Direktor Bauer von der kürzlich mit einer Million Mark Kapital gegründeten Kitsonlicht-Gesellschaft in Dresden wurde als des Betruges verdächtig am Sonnabend verhaftet. Angeblich hat er Patente nach Oesterreich-Ungarn in unfairer Absicht veräußert. — Die Oder steigt im Oberlaufe wieder nicht unbedenklich; seit gestern früh 128 Zentimeter. — Wie schon berichtet, ist der Realitätenbesitzer Waidelich mit Familie von München verschwunden. Nach der „Augsburger Abendztg." stehen den selbstgeschätzten vier Millionen unverkäuflicher Immobilien drei Millionen Schulden gegenüber. Waidelich gehört das Dresdner Palais, worin der sächsische Justizminister wohnt, ferner ein Chiemsee-Hotel und eine Anzahl Münchner Häuser. — Der Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schulze-Delitzsch) findet vom 26. bis 29. August in Danzig statt. — Der Postdampfer „Zeeland" der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 3. August wohlbehalten in New-York angekommen. —

Literarisches.

Von **„Weltall und Menschheit"**, Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte, der so überaus erfolgreichen großen Publikation Hans Kraemers (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin und Leipzig), deren Auflage schon jetzt, also kaum ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten Abschnitte, die Ziffer 90 000 beträchtlich überstiegen hat, sind in den letzten Tagen wiederum 2 Lieferungen (37 und 38) zur Ausgabe gelangt, in denen zunächst Professor Dr. Henry Potonié seine geistvolle Geschichte der Entwicklung der Pflanzenwelt zu Ende führt, um dann seinem Kollegen an der Bergakademie, Herrn Professor Dr. Louis Beushausen, Platz zu machen, dem die Bearbeitung des Abschnittes „Die Entwicklung der Tierwelt" zugefallen war. In Professor Beushausens einleitenden Ausführungen ist namentlich seine Stellungnahme zu Darwin und der Deszendenzlehre von Interesse, sowohl für die Anhänger wie für die Gegner der vielumstrittenen Theorie. In den Illustrationen bietet namentlich Professor Potonié eine Fülle von fesselndem und zumeist überhaupt zum erstenmal publiziertem Material. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Zentral-Verband der Schmiede. (Zahlst. Magdeb.) Sonnabend den 8. d. M., abends 8½ Uhr, außerordentliche Versammlung bei Böhme, Kl. Klosterstr. 15-16. — 631

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Versammlungen finden statt Sonnabend, 8. August: Buckau im „Thaliasaal", Dorotheenstraße; Neustadt bei Lakenmacher, Ottenbergstraße; Olvenstedt in „Schinkels Lokal"; Barleben in der „Goldenen Kugel". Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. —

Gr.-Ottersleben. Sonntag, 9. August nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Maurer bei Strumpf. Sehr wichtige Tagesordnung. Alle Kollegen müssen erscheinen. — 632

Briefkasten.

Einsender vom Weinberg, hier. Wir halten es für unmöglich, daß sich eine Waschfrau mit 25 Pfg. pro Tag abspeisen läßt. Derartige Waschfrauen gibt's gar nicht. —

E. M., Altenplathow. 1. Der Arbeiterpartei. 2. Wenn Sie in dieser Branche tätig sind, gewiß. —

Streitende in Westerhüsen. Es gibt in Deutschland nach der neusten Zählung 35 231 104 Protestanten, 20 327 913 Katholiken und 586 833 Juden. —

Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Bezirk Neuhaldensleben 20,29 Mark, Bezirk Barneberg 14,00 Mark, Fr. F. 1,00 Mark.

Aug. Hoppe.

Marktberichte.

Magdeburg, 4. August. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer-, unveränd., gut 156—158, mittel 153—155, gering bis 142, do. Kolben-Sommer- gut ———, do. Rauh- gut 150—153, mittel 146—149, gering bis 140, do. ausländischer gut 170—175. — Roggen inländischer, ruhig, neuer 134 bis 136, mittel 130—132, gering bis 128, do. ausländischer gut 135—137. — Gerste hiesige Chevaliers, unentwickelt, gut 150—160, mittel — bis —, gering ———, Landgerste, gut ———, mittel ———, gering ———, ausländische Futtergerste, gut 120—122. — Hafer, inländischer, ruhig, gut 142—144, mittel 137—139, gering bis 125, ausländischer gut ———, mittel 134—136, gering bis 125. Mais, runder, unveränd., gut 120—121, mittel —, gering —, amerikanischer bunter gut 125—126. Erbsen, hiesige Viktoria-, geschäftslos, gut —, mittel —, do. grüne Folger gut —, mittel —. Raps ruhig, gut 180—191. Kümmel fest, gut 400—430. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 4. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 133 Rinder, 230 Kälber, 302 Schafvieh rc., 804 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ——— Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 36—37 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mk., d) gering genährte jeden Alters 32—35 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 35—36. b) vollfleischige jüngere 33—34, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—32 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 31—33 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 29—30 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 27—28 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 24—26 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 46—50 Mk., b) mittlere 38—45 Mk., c) geringe Saugkälber 30—37 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) ——— Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—37 Mk., b) ältere Masthammel 32—34 Mk., c) mäßig genährte 30—31 Mark. Schweine: a) vollfleischige 55 Mk., b) fleischige 54 Mk., c) gering entwickelte 52—53 Mark, d) Sauen und Eber 40 bis 50 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: Lebhaft. Ueberstand: 3 Rinder, 66 Schafe, — Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Elbe.					Fall	Wasser
Pardubitz	2. Aug.	+ 0.14	3. Aug.	+ 0.32	—	0.18
Brandeis	„	+ 0.05	„	+ 0.09	—	0.04
Melnik	„	— 0.40	„	— 0.09	—	0.31
Leitmeritz	„	— 0.32	„	— 0.20	—	0.12
Außig	3. „	— 0.03	4. „	— 0.10	—	0.13
Dresden	„	— 1.47	„	— 1.34	—	0.13
Torgau	„	+ 0.37	„	+ 0.40	—	0.05
Wittenberg	„	+ 1.17	„	+ 1.12	0.03	—
Roßlau	„	+ 0.60	„	+ 0.53	0.07	—
Barby	„	+ 0.74	„	+ 0.71	0.03	—
Schönebeck	„	+ 0.57	„	+ 0.57	—	—
Magdeburg	4. „	+ 0.88	5. „	+ 0.82	0.06	—
Tangermünde	3. „	+ 1.39	4. „	+ 1.30	0.09	—
Wittenberge	„	+ 1.10	„	+ 0.96	0.14	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.58	„	+ 0.48	0.10	—
Lauenburg	„	+ 0.62	„	+ 0.56	0.06	—

Standesamt.

Magdeburg, 4 August.

Aufgebote: Schneider Wilhelm Fischgrabe in Pr.-Oldendorf mit Katharine Hippe in Harlinghausen. Weichensteller Christ. Andreas Gerlach in Woltersdorf mit Sophie Marie Karnbach in Büden. Schiffseigner Robert Müller in Nienburg a. S. mit Lina Gangeloff hier. Militär-Invalid Augustin Cejer mit Anna Wiechert hier. Geschäftsreisender Walter Kleitzke mit Emma Klotzsch hier. Leutnant Ernst Mayn mit Margarete Richard hier. Kaufmann Otto Vetterling mit Anna Rettig hier.

Eheschließungen: Handschuhmacher Joseph Gräßner mit Sophie Gewe hier. Postbote Albert Euerts mit Frida Eising hier. Arbeiter Gustav Röber mit Emma Thiele hier.

Geburten: Johanna, T. des Geschäftsreisenden Hermann König. Frida, T. des Töpfermeisters Karl Müller. Bruno, S. des Fabrikschlossers August Thees. Fritz, S. des Eisenbahnarbeiters Friedrich Marggraf. Otto, S. des Fleischermeisters Otto Schröder. Berta, T. des Arbeiters August Gummert. Lisbeth, T. des Etuiarbeiters Emil Sieler. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Nitze. Heinz, S. des Installateurs Otto Joensson. Walter, S. des Installateurs Ernst Strohbach.

Totgeburten: S. des Arbeiters Friedrich Helm. S. des Obervostschaffners Karl Bahr.

Todesfälle: Hans, S. des Buchh. Karl Weymann, 1 M. 18 T. Anna, T. des Mechanikers Johann Rühle, 9 M. Karl, S. des Straßenbahnschaffners Hermann Gebhardt, 9 M. 25 T. Arno, S. des Büfettiers Emil Fischer, 1 J. 6 M. 13 T. Paul, S. des Arbeiters Friedrich Telge, 6 J. 7 M. 7 T. Lisbeth, T. des Arbeiters Friedrich Fiedler, 1 J. 12 M. Mathilde geb. Müller, Ehefrau des Schneidermeisters Hartmann i. Harzgerode, 57 J. 7 M. 27 T. Marie, T. des Arbeiters Hermann Nowack, 9 J. 7 M. 14 T. Gertrud, T. des Versicherungs-Beamten Artur Schimming, 21 T. Regine, T. des Bierfahrers Edmund Wagner, 8 M. 16 T.

Sudenburg, 4. August.

Aufgebot: Tischler Karl Albert Gustav Bauer in Lemsdorf mit Antonie Minna Helene Hanisch hier.

Geburten: Theodor, S. des Kaufmanns Theodor Franke. Karl, S. unehelich. Erna, T. des Schlossers Karl Beyer. Margarete, T. des Schuhmachers Karl Sidow. Karl, unehelich. Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Kroll. Margarete, T. des Bäckermeisters Otto Caspar.

Todesfälle: Ella, T. unehelich, 7 M. 6 T. Martha, T. unehelich, 15 T.

Buckau, 4. August.

Aufgebote: Zahntechniker Alfred Rohld mit Anna Seeger hier. Schlosser Franz Schanda mit Anna Knabe hier.

Geburt: Hans, S. des Restaurateurs Heinrich Weber.

Neustadt, 3. August.

Aufgebot: Glastechniker Max Alexander Hörold mit Elsbeth Ottilie Hermine Großpätsch hier.

Geburten: Hildegard, T. des kgl. Schutzmanns Joh. Schen. Walter Theodor Ernst, S. unehelich. Gertrud, T. des Kutschers Franz Rehring. Berta Olga Hildegard, T. unehelich.

Todesfälle: Elsbeth, T. des Maschinisten Friedrich Gehrke, 1 J. 5 M. 6 T. Paul, S. des Gelbgießers Paul Reiß, 5 M. 9 T. Konditor Georg Holzbaur, 68 J. 4 M. 27 T. Ernst, S. des Schmieds Ernst Schönegge, 5 J. 11 M. 2 T. Gustav, S. des Eisenbahn-Portiers Gustav Schuring, 4 M. 25 T.

Vom 4. August.

Aufgebote: Landwirt Karl Friedrich Gustav Hübner mit Helene Wilhelmine Anna Becker.

Geburten: Walli, T. des Hilfsbremsers Andreas Riemann. Margarete, T. des Eisendrehers Gustav Schad. Ottilie, T. des Rangierers Gustav Kohl.

Cracau.

Geburten: Gertrud, T. des Depotarbeiters Andreas Natho hier. Friedrich Franz, S. des Ziegeleiarbeiters Gottl. Lehmann hier.

Todesfälle: Heinrich Gustav, S. des Ziegelmeisters Gust. Günther hier, 1 M. 9 T. Elisabeth Gertrud, T. des Bäckermeisters Otto Ebener hier, 8 M. 2 T. Hermann August Dietze in Prester, 1 M. 24 T.

Aschersleben.

Geburten: S. des Maschinisten Otto Knochenhauer. S. des Arbeiters Otto Keitel. S. des Sattlers Gustav Meißner. S. des Brenners Hermann Ulbrich. T. des Fuhrmanns Karl Schneider.

Todesfälle: Margarete, T. des Zimmermanns Friedrich Krumhold, 1 M. 9 T. Erna, T. des Arbeiters Louis Sternberg, 12 T.

Verblüffend billig!

Nur für **Donnerstag, Freitag** und **Sonnabend**

gelangen größere Posten **Kammgarn-Cheviots und Buckskinstoffe,** 140 cm breit

hauptsächlich **marine, mittel und dunkelgrau** in Restlängen bis ca. **10 Meter** für **Herren- und Knaben Anzüge** zum Verkauf (Wert per Mtr. ca. 4—5.50) und werden diese, soweit Vorrat per Mtr. mit **3 u. 3.50** abgegeben.

Ferner gelangen anoben genannten **drei Tagen** zum Verkauf

für Damen-Röcke ganz besonders empfohlen!!!

Große Restposten **Double-Zwirnstoffe** mit Noppe (letzte Neuheit) in Restlängen von **3½ bis ca. 4 Mtr.** und werden diese, soweit Vorrat, per Rest, vollständig für einen Damen-Rock ausreichend **à 2.80 und 3.20** verkauft.

Weiter empfehle:

Große Restposten **schwarze u. marine reinwollene Cheviots-Crêpe** (große Breite) extra schwere Qualität, per Rest ca. 3½ Meter, à **4.50.**

Große Restposten verschiedenartige Qualitäten und Breiten **glattfarbige Kammgarn-Cheviots** in Restlängen von 3 bis 5 Meter, für **Damen-Kostüm-Röcke** und **Kinderkleider** geeignet (Wert per Meter 1.25 bis 1.75) und werden diese nur an obengenannten Tagen, soweit Vorrat, per Meter à **0.75** und **1.00** abgegeben.

Breiteweg 9|10 **Isidor Gabbe** **Breiteweg 9|10**

Verkaufsräume 1 Treppe. Gegenüber der Leiterstrasse

Wenig gebrauchte

Herren- und Damen-Fahrräder

in der Preislage von Mk. 40 bis Mk. 80 sind stets auf Lager.

Neue Fahrräder

in billigster Preislage.

A. Rose

3579 **Breiteweg 264.**

Gewissenhafte Ausführung von **Fahrrad-Reparaturen** aller Art zu billigsten Preisen.

Wegen Todesfall

beabs. ich m. Grundst. mit Restaurant u. Fremdenverkehr in Magdeburg z. verkaufen. 12 Wohn. 5 Gewerksch. Saal. 3 Vereinsz., 50 Betten. W. Anz. Offerten unt. **B. 110** an die Expedition. b110

Herren-Schnallenstiefel
Herren-Schnürstiefel
Herren-Zugstiefel
Herren-Schaftstiefel

in verschiedenen Ausführungen u. Formen empfiehlt in reichster Auswahl 391

W. Coors

Sudenburg, Halberstädterstr. 116

Werkstatt für Maßanfertigung und Reparatur.

Sudenburg.

Das größte und billigste

Brot

empfiehlt 2767

Bruno Hennig

Schöningerstr. 17/18.

Auf alle Backware 10 Proz. Rabatt.

Auktions-Haus

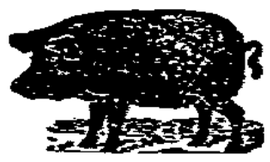
Aufträge all. Art zur öffentl. Versteigerung nimmt entgegen **B. Wolff,** Auktionator, Schwertfegerstr. 14.

Billig 242

kaufen Sie Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe u. -Stiefel aller Art, sowie Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben bei **B. Wolff,** Schwertfegerstr. 14.

Sudenburg

heute frische Wurst.



J. Meissner, Halberstädterstraße 39a.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Hauptwache 5.

Donnerstag: Erbsen mit Rippenspeck.
Freitag: Schellfisch, Salzkartoffeln und Mostrichsauce.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.

Schönebeck.

Volksvereins-Versammlung

am **Donnerstag den 6. August abends 8 Uhr** im **„Bürgerhaus"** (Hack).

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal.
2. Jahresbericht.
3. Vorstandswahlen.
4. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung.
5. Die Landtagswahlen.

Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist notwendig.

324 **Der Vorstand.**

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 6. August 1903

Seine Kammerjungfer.

Schwank in 3 Akten von Hennequin.

Von der Reise zurück.

Rud. Barfels, Sudenburg

Schönebeckerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** findet am Donnerstag, nachm. 5 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Herm. Nowack u. Frau.

Ansichtskarten von Magdeburg

150 Sorten à 10 Pfg., 2 Stück 15 Pfg. | **50 Sorten** à 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.

Genrekarten nur bessere Muster . . . in riesiger Auswahl . .

à 10 und 5 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal **nach hier und auswärts.**

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ „ 4—7 „ „

Männliche Abteilung: Faßlochsberg 13, Hof rechts
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a.

Kostenlose Auskunft mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Lemsdorf. 327 **Lemsdorf.**

Männer-Turnverein Lemsdorf.

Unser diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit **Umzug**

findet am **Sonntag den 9. August 1903** im Gasthof **„Zum Deutschen Kaiser"** (Inh. Jul. Cäsar) statt.

Es ladet zu zahlreicher Beteiligung ein **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turnverein „Freiheit"

Halberstadt

Sonntag den 9. August, von nachmittags 3½ Uhr ab in den festlich geschmückten Räumen des **„Odeum"**

Feier des 10. Stiftungsfestes

bestehend in Konzert, Schauturnen und Ball. 273

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Konsum-Verein „Biene"

für Schönebeck a. Elbe u. Umg.

E. G. m. b. H.

Zu der am **Sonntag den 9. August d. J., nachmittags 3 Uhr,** im großen Saale der **„Reichshalle"** anberaumten ordentlichen

General-Versammlung

werden die **Mitglieder** des Vereins **mit ihren Frauen** hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Gehaltserhöhung der besoldeten Vorstandsmitglieder und Erhöhung der Remuneration des Aufsichtsrats.
3. Antrag des Herrn Schuster und Genossen.
4. Anstellung eines dritten besoldeten Vorstandsmitgliedes unter Wegfall der Beisitzer, Festsetzung des Gehalts, Kaution desselben und Nachtrag zum Statut.
5. Eventuelle Vorstandswahl.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Besetzung des Lagers im Neubau und Genehmigung des Vertrages.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Aufsichtsrat.

262 **Schönau,** Vorsitzender.

Wahlkreis Neuhaldensleben-Wolmirstedt

Sonntag den 9. August, nachmittags 3 Uhr in Hundisburg beim Gastwirt Langerbeck

Kreisversammlung

Tagesordnung:

1. Die Erfolge der letzten Reichstagswahlen. Referent Genosse **Richard Nitsch**-Magdeburg.
2. Bericht des Vorstandes und Kassierers.
3. Bericht der Zeitungskommission.
4. Wahl von Delegierten zur Regierungsbezirks-Konferenz in Magdeburg und Wahl eines Delegierten zum Parteitag in Dresden.
5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung bittet

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins

J. A.: Wilh. Ludwig. 249

Halberstadt.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.

Donnerstag den 6. August, abends 8½ Uhr

Versammlung

in Bollmanns Restaurant, Bakenstraße.

Tages-Ordnung: 1. **Humoristische Vorlesungen** des Genossen Bartels-Wernigerode aus **Heinrich Zschokkes Werken.** 2. Vereinsangelegenheiten. 2?

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Schinken u. Speck!

Vorderschinken, ff. geräuch., recht mager, vorzügl. z. Kochen u. Rohessen, 6—10 Pfd. schwer Pfd. 75 Pf.
Schweineschmalz, gar. rein Pfd. 60 Pf.
Speck, ff. ger., fett od. mager Pfd. 65 Pf.
Margarine, hochfein, m. Süssrahm verarbeitet . . . Pfd. 60 Pf.
Speisefett . . . . . „ 50 „
Speise-Rindertalg, hchf. „ 45 „
Kochmettwurst, sehr gut „ 80 „
Honig, ganz hervorrag. Qualität, gar. rein Pfd. 60, 70 u. 75 Pf.
Kaffee, gelbl. Santos à Pfd. 55 Pf., fein gerösiet Pfd. 65 Pf.
Java Liberia, extra grosser gelber hocharomatischer Kaffee Pfd. 85—95 Pf., fein gerüstet kosten dieselb. Sort. 100, 110 Pf. p. Pfd.

Versende nur tadellose hochfeine Waren gegen Nachnahme. Ca. 30 Pfd. sende franko per Bahn gegen Nachnahme. D17

W. Lüdeking, Vlotho a. d. Weser.

Geschäfts-Uebernahme.

Den Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend mache hiermit bekannt, daß ich das Lokal

„Zum goldenen Kopf"

Katharinenstrasse 5

von Herrn Alb. Buchlow übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die Gäste in derselben pünktlichen Weise wie mein Vorgänger zu bedienen. 124

Hochachtungsvoll

F. Schulz.

NB. Zum Donnerstag abend lade ich alle Parteigenossen, gute Freunde und Bekannte, insbesondere die hier verkehrenden Gewerkschaften, zu einem Glase Bier ein.

Herren-Garderoben | Damen-Konfektion

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen wie einzelne Stücke und Waren jeder Art

auf Kredit

mit geringer Anzahlung und wöchentl. Raten von **1 Mk.** an.

S. Osswald

Alte Ulrichstr. 14, I.

316

Manufaktur-waren | Kinder-Wagen

Wenig gebrauchte (3579

Nähmaschinen

zum Preise von 35 bis 60 Mk. sind stets vorrätig.

Neue Nähmaschinen

aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264.

Gewissenhafte Ausführung von **Nähmaschinen-Reparaturen** aller Art zu billigsten Preisen.

Nähmaschine wenig gebr., mit Garantie f. 25 M. zu verkf. Bahnhofstr. 54, pt. r. 122

Strassenkleider

wollene u. seidene, sowie ein Damenfahrradanzug, Wäschebeschaut, Schlafsofa billig zu verkaufen 123

Gr. Marktstr. 9, 1 Tr. r.

Soeben erschienen! **Soeben erschienen!**

Der

Illustrierte Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1904.

Gratis-Beilagen:

Ein Kreisbeschreibe auf Kunstdruck-Papier: „Kohlensammlerin" und ein Wand-Kalender.

Preis 40 Pfg.

Wir bitten um recht zahlreiche und baldige Bestellungen; dieselben nimmt jeder Austräger und jede Austrägerin entgegen.

Die Buchhandlung Volksstimme.

authentisch mit. Zum Schlusse wurde noch mitgeteilt, daß die nationalsoziale Wochenschrift „Zeit" voraussichtlich mit der „Nation" verschmolzen und daß Naumann neben Dr. Barth als Herausgeber zeichnen wird. —

— **Nachwahl in Dessau.** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Dessau findet daselbst die Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Röficke am 3. September statt. —

— **Keine Sehnsucht nach Landaufenthalt.** Eine Korrespondenz meldet: „Die Kontraktbruchsfälle landwirtschaftlicher Arbeiter nehmen einen immer größeren Umfang an. Die brandenburgische Landwirtschaftskammer veröffentlicht eine Liste von 123 Personen, die in der letzten Zeit ihre Arbeitsstätte heimlich verlassen haben; die Polizei- und Gemeindebehörden werden gleichzeitig ersucht, geeignete Maßnahmen zur Ermittlung der Kontraktbrüchigen zu treffen, deren Aufenthaltsort meist unbekannt ist. Die Kontraktbrüchigen sind in der Mehrzahl (95) Russen und Galizier, die übrigen inländische Arbeiter."

Die Landarbeiter haben eben sehr gewichtige Gründe, ihre Dorados zu verlassen. —

Rußland.

Hunger und Knute.

Die Arbeiterunruhen in Odessa haben zu einer Katastrophe geführt. Wie von dort geschrieben wird, begingen die Ausständigen den Fehler, die Telegraphendrähte und Leitungen der Elektrizitätswerke zu zerstören, so daß die Stadt ohne Nachrichten und ohne Beleuchtung blieb. Nun griff der Gouverneur zu dem in Rußland üblichen Beruhigungsmittel für aufgeregte Gemüter: er ließ das aus Taganrog bezogene Kosakenregiment mit der Knute auf die Ruhestörer einhauen. Wer sich zur Wehre setzte, wurde niedergeritten und die Fliehenden wurden aus der Stadt getrieben. Mit Hilfe der Polizei setzte dann das Militär die Austreibung der Ausständigen mit solchem Erfolg fort, daß jetzt Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sich außerhalb des Weichbildes der Stadt auf freiem Felde herumtreiben. Hunger und Knute werden die Ausgetriebenen sehr bald zur Unterwerfung zwingen und die soziale Frage ist dann für Odessa vorläufig gelöst. Unter der ärmeren Bevölkerung der Hafenstadt herrscht große Not, denn der Preis des Brotes ist um das zehnfache, der des Fleisches und der Fische um etwa das vierfache des früheren Preises gestiegen.

Wie die „Dresdner Ztg." aus Odessa erfährt, ist dort der große Belagerungszustand verhängt worden. Die Geschäfte und Banken sind geschlossen. Militär besetzte die Reichsbank.

Wie aus Kiew berichtet wird, haben in den Werkstätten der Südwestbahnen und auf der Station Kiew die Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt, ebenso auf der nahe gelegenen Russischen Maschinenbau-Fabrik. Der Bahnhof und di Werkstätten sind von einigen Bataillonen Infanterie besetzt worden. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen. —

Transvaal.

de Wet.

Ein wenig kluger Akt scheint von seiten der Verwaltung des Bezirks Bredefort in Südafrika begangen worden zu sein. Christian de Wet, der berühmte Guerillaführer, hatte es unterlassen, seinen Waffenschein zur rechten Zeit zu erneuern, und weigerte sich auch, als er vom Polizeihauptmann daran erinnert wurde, die vorgeschriebene Formalität zu erfüllen. Daraufhin wurde ihm sein Gewehr abgenommen, und der tapfere General wurde zum erstenmal in seinem Leben von den Engländern entwaffnet. Die Maßnahme hat im ganzen Distrikt die Unzufriedenheit gestärkt und lebhafte unfreundliche Kundgebungen hervorgerufen. —

Kleine politische Nachrichten. Ein Delegiertentag der nationalliberalen Partei für das Königreich Preußen ist Ende September in Hannover in Aussicht genommen. — Kammerherr Graf Karl v. Scheel-Plessen auf Sierhagen ist ins Herrenhaus berufen worden. Ein neuer „Volksvertreter". — Die demokratische Fraktion des Mülhauser Gemeinderats stellt den Antrag, der Bürgermeister solle die zuständigen Behörden ersuchen, baldigst Ergänzungswahlen zum Gemeinderat anzuberaumen. Im Mülhauser Stadtrat sind zurzeit sechs Sitze erledigt. Dazu kommt, daß sich seit Jahresfrist das Stärkeverhältnis zu Ungunsten der demokratischen Partei verschoben habe. Während sich der Mülhauser Gemeinderat nach den letzten Wahlen aus je 18 Demokraten und Sozialisten zusammensetzte, beträgt augenblicklich die Zahl der demokratischen Mülhauser Stadträte 13, denen 17 Sozialisten gegenüberstehen. — Die neuen Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln werden jetzt amtlich bekannt gemacht. Danach müssen die Gefäße und Umhüllungen derartiger Arzneimittel mit dem Namen der Medizin, der Firma des Verfertigers wie des Verkäufers und mit dem Preise versehen sein. Anpreisungen, Empfehlungen, Bestätigungen von Heilerfolgen, Danksagungen usw. beizufügen, ist verboten. Der Apotheker ist verpflichtet, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, inwieweit auf diese Geheimmittel die Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneien Anwendung finden. Gewisse Geheimmittel dürfen nur auf schriftliche Anweisung eines Arztes verabfolgt werden und sind als solche auch äußerlich zu kennzeichnen. — Wie der „Voss. Ztg." aus Dresden gemeldet wird, ist die Einführung der erhöhten Preise für Rückfahrkarten der sächsischen Eisenbahnen des Binnenverkehrs aus geschäftlichen Gründen auf den 1. Oktober verschoben. — Wie dem „Lok.-Anz." aus Kiel gemeldet wird, beschlossen die städtischen Kollegien, eine neue Anleihe im Betrage von 20 Millionen aufzunehmen, die in erster Linie zur Deckung der Kosten von Neubauten dienen soll. —

Soziales.

Die Wurmkrankheit ist nun auch nach Oberschlesien verschleppt worden. In der „Schles. Volksztg." lesen wir: „Die Einschleppung der Wurmkrankheit durch italienische Arbeiter aus dem Westen in den oberschlesischen Industriebezirk hat den Bergbeamten Veranlassung gegeben, auf die Beobachtung der italienischen Arbeiter eine besondere Sorgfalt zu verwenden. Die Ausländer umgehen die für westfälische Arbeiter geltenden Sonderbestimmungen, indem sie sich, um auf oberschlesischen Gruben anlegen zu können, zunächst wieder in ihre Heimat wenden, von wo sie sich mit neuen Papieren ausgerüstet nach Oberschlesien begeben. Natürlich wird in den Papieren nichts davon gesagt, daß ihre Inhaber vorher in Westfalen tätig waren, so daß sie ohne weiteres angenommen werden. Die Gruben dürfen nach einer neuen Bestimmung solche Arbeiter nur noch nach genauer ärztlicher Untersuchung im Lazarett in Arbeit nehmen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. August 1903.

— **Das Wundern abgewöhnt.** Zu der Freisprechung Bethges schreibt der „Vorwärts": Daß der Herr Staatsanwalt selbst seine Freisprechung beantragte, wundert uns eigentlich in diesem Prozesse, obgleich wir sonst den Verhältnissen in Magdeburg gegenüber uns das Wundern abgewöhnt haben. Vielleicht macht der Herr Polizeipräsident in der Zeit, die zwischen der ersten und zweiten Verhandlung verstreicht (in einer Instanz darf ein so wichtiger Prozeß unmöglich erledigt sein!), den Herrn Staatsanwalt noch auf die eventuelle Anwendbarkeit des berühmten dolus eventualis aufmerksam, damit auch noch der dritte Sünder zur Strecke gebracht werden kann. —

— **Zur Warnung!** Die von vielen Kindern geübte Unsitte, die Treppengeländer als Rutschbahnen zu benutzen, hat am Dienstag einem kleinen Mädchen in einem Hause der Schrotestraße beinahe das Leben gekostet. Die Kleine hatte sich am oberen Treppenpodest kaum zur Rutschfahrt zurecht gesetzt, als sie das Gleichgewicht verlor und kopfüber in die Tiefe stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde das Kind nach der elterlichen Wohnung gebracht. Hoffentlich trägt dieser Vorfall dazu bei, daß die Eltern den Kindern einschärfen, Experimente wie oben beschrieben zu unterlassen. —

— **Die rechte Hand gequetscht** hat sich am Dienstag nachmittag an einer sog. Tiegeldruckpresse die Arbeiterin Berta Kühne bei der Firma L. Sperling hier. Die Verletzte wurde sofort nach dem Kahlenbergstift geschafft. —

— **Jugend und Alkohol.** Ueber dieses Thema spricht heute abend 8 Uhr in der Aula der 1. Volksknabenschule, Dreiengelstr. 26/27, Herr Lehrer Koopmann aus Wenningstedt auf Sylt. Ein Besuch des Vortrages wäre in Anbetracht der Bedeutung der Enthaltsamkeit für die Jugend sehr zu empfehlen. Der Eintritt ist frei. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Berlin, 5. August. Der „Lok.-Anz." meldet aus Hamburg: Die Klempnerinnung beschloß in ihrer gestrigen Abend-Versammlung, den streikenden Gesellen vom März 1904 an 60 Pf. Stundenlohn bei 9stündiger Arbeitszeit zu bewilligen, doch dürfen keine Sperren verhängt werden. Der Streik dürfte hiermit beendigt sein. —

Berlin, 5. August. Einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus Kassel zufolge wurden die großen Dampfziegelei-Werke in Heddersdorf bei Hersfeld samt den Vorräten total eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf 150 000 Mark. —

Berlin, 5. August. Einer Meldung der „Post" aus Altenburg zufolge schoß der Zahnarzt Thal gestern mittag wegen geschäftlicher Differenzen auf seinen Assistenten und dessen junge Frau mehrere Schüsse ab. Der Assistent wurde schwer am Kopfe verwundet, die Frau ist nachmittags den Verletzungen erlegen. Thal, welcher zuerst die Flucht ergriff, erschoß sich bald darauf. —

Paris, 5. August. Bei dem in Reims garnisonierenden 5. Dragoner-Regiment herrscht seit einigen Tagen eine Typhusepidemie. 5 Mann einer Schwadron sind bereits gestorben, im ganzen Regiment sind 25 Soldaten bisher an Typhus erkrankt. Man hatte die Tatsache zu verschweigen versucht. —

Konstantinopel, 5. August. Da die Cholera in Syrien immer größere Ausdehnung gewinnt, wurde hier eine 10tägige Quarantäne verhängt. —

Rom, 5. August. Wie von gut unterrichteter vatikanischer Seite versichert wird, hat der neue Papst bereits den Kardinal Ferrata zum Staatssekretär ernannt. — Schon seit Jahren soll Sarto herzleidend sein. —

Paris, 5. August. (Eig. Drahtb.) „Lanterne" schreibt zur Papstwahl: Pius X. wird zwar den endgültigen Zusammensturz der Kirche verzögern, ihn aber nicht aufhalten können. „Radical" sagt: Der neue Papst werde wie sein Vorgänger sich der Oberherrschaft der Zivilgewalt in Frankreich beugen müssen. —

Lorient, 5. August. (Eig. Drahtb.) Gestern kam es wiederum zu Tumulten zwischen Demonstranten und der durch Militär verstärkten Polizei. Es fanden mehrfach Zusammenstöße statt, bei denen 20 Soldaten und 1 Offizier durch Steinwürfe verletzt wurden. 3 Demonstranten wurden tödlich verwundet. —

Trier, 5. August. (Eig. Drahtb.) In einem Uhrengeschäft in Dillingen wurde in der letzten Nacht ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Den Dieben fielen Gegenstände im Werte von 3000 Mark in die Hände. —

Lange & Künzer

Breiteweg 51a

Tändelschürzen

Weisse gestreifte Batistschürzen mit breiter bunter Bordüre . . . . . 25 Pf.

Cremefarbige glatte Schürzen mit Borde und Volant . . . . . 33 Pf.

Farbige Waschschürzen mit gestickter breiter Bordüre . . . . . 45 und 35 Pf.

Weisse Batistschürzen mit farbiger Hohlsaumkante und reicher Stickerei . . . . 45 Pf.

Hausschürzen

Eine Serie

Wirtschafts-Schürzen

glatt und gestreift mit Achselbändern und Bordüren . . . . jetzt à 75 Pf.

Warenhaus
Gebr. Barasch

Nur soweit Vorrat

Extra-Preise für **Weisse Waren**

Spezial-Angebot für **Donnerstag Freitag Sonnabend**

Ein Posten weiße **Drell-Handtücher** Größe 48/100 cm, gesäumt und gesäubert Stück **19** Pf.

Ein Posten weiße **Drell-Handtücher** Größe 50/105 cm, gesäumt und gesäubert Stück **26** Pf.

Ein Posten weiße **Jacquard-Handtücher** Größe 50/120 cm, gesäumt und gesäubert Stück **52** Pf.

Ein Posten weiße **Gerstenkorn-Handtücher** Größe 48/100 cm, gesäumt und gesäubert Stück **19** Pf.

Ein Posten weiße **Gerstenkorn-Handtücher** Größe 48/105 cm, gesäumt und gesäubert Stück **24** Pf.

Ein Posten weiße **Gerstenkorn-Handtücher** Größe 48/110 cm, gesäumt und gesäubert Stück **33** Pf.

Die • Weisse • Woche

Fortsetzung und Schluss

Ein Posten weiße **Frottier-Handtücher** Größe 42/75 cm . . . . . Stück **22** Pf.

Ein Posten weiße **Frottier-Handtücher** Größe 48/100 cm . . . . . Stück **45** Pf.

Ein Posten weiße **Frottier-Handtücher** Größe 58/130 cm . . . . . Stück **85** Pf.

Ein Posten weiße **Frottier-Badetücher** Größe 80/100 cm . . . . . Stück **84** Pf.

Ein Posten weiße **Frottier-Badetücher** Größe 100/125 cm . . . . . Stück **1.15**

Ein Posten weiße **Frottier-Badetücher** Größe 130/160 cm . . . . . Stück **1.95**

Spezial-Angebot für **Donnerstag Freitag Sonnabend**

Ein Posten weiße **Frottierlappen** Größe 21/21 cm . . . . . Stück **3** Pf.

Ein Posten weiße **Frottierlappen** mit Spruch, Größe 21/21 cm . Stück **3** Pf.

ca. 600 Stück weiße **Stickerei-Kragen** für Kinder Stück 9 und **4** Pf.

ca. 750 Stück weiße **Stickerei- u. Spachtel-Kragen,** für Kinder Stück 25 und **15** Pf.

ca. 1200 Stück **weisse Kinder-Lätzchen** Bibe-Barchent mit Spitze . . . . . Stück **4** Pf.

Ein Posten **weisse Stoff-Badehosen** für Herren und Knaben . . . . . Stück 8 und **4** Pf.

ca. 1200 Stück weiße **Erstlings-Hemden** Hemdentuch mit Spitze garn., Größe 34/40 cm Stück 24, 19 und **12** Pf.

ca. 1200 Stück **weisse Windeln** Hemdentuch, Größe 80 cm im Quadrat, gute Qualität Stück **24** Pf.

Ein Posten weiße **Gardinen** Stückware, ca. 95 cm breit Wert bis 1.00 Mk., jetzt Meter **49** Pf.

Ein Posten weiße **Gardinen** Stückware, 134/140 cm breit Wert bis 1.35 Mk., jetzt Meter **65** Pf.

Sensationellstes Angebot der weissen Woche

Pikee-Barchent-Reste nach Gewicht.

Der Verkauf dieser Reste findet nur vormittags statt.

Ein Posten weiße **Gardinen** abgepaßt, ca. 320 cm lang Wert bis 6.00 Mk., jetzt Fenster **2.85**

Ein Posten weiße **Gardinen** abgepaßt, ca. 320/365 cm lang Wert bis 9.00 Mk., jetzt Fenster **4.65**

Ein Posten weiße **Damen-Handschuhe** gutes weiß Zwirn, mit 2 Druckknöpfen, gute Qualität . . . . . jetzt Paar **25** Pf.

Ein Posten weiße **Militär-Handschuhe** mit Agraffe und Druckknopf, kleine Webefehler jetzt Paar 25 und **18** Pf.

Sommer-Garten

Ein Glas **Sommer-Pampe** **15** Pf.

während der weissen Woche täglich Konzert

Ein Stück weiße **Stern-Torte** mit Schlagsahne **12** Pf.